



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Peter Weiss

Von Perinth in die Dobrudscha, nach Bithynien und Westkleinasien. Regionale und überregionale Gestaltungsweisen bei den Marktgewichten in der Kaiserzeit

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **35 • 2005**

Seite / Page **405–442**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/812/5253> • urn:nbn:de:0048-chiron-2005-35-p405-442-v5253.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

PETER WEISS

Von Perinth in die Dobrudscha, nach Bithynien und Westkleinasien.
Regionale und überregionale Gestaltungsweisen
bei den Marktgewichten in der Kaiserzeit*

Die immer noch am stiefmütterlichsten behandelten Objekte des *instrumentum publicum* im griechischen Kulturkreis sind sicherlich die städtischen Marktgewichte.¹ Es gibt sie in Mengen, vor allem die Stücke aus Blei, und es muß sie zu Hunderttausenden gegeben haben, in jeder Stadt und auf jedem Markt. Sich in dem umfangreichen Material zurechtzufinden, fällt außerordentlich schwer.

* Die Teilnehmer am Kolloquium für MICHAEL WÖRRLE und vor allem der Geehrte selbst werden an dieser Stelle Ausführungen über ein gänzlich anderes Thema erwartet haben. Der abrupte Themenwechsel gegenüber dem Vortrag hängt nicht etwa damit zusammen, daß die per SC deklarierte «Vorbildliche Kaiserehe» der Antoninen in den Augen des Verfassers an Reiz verloren hätte. Im Gegenteil: Die Sache wuchs sich aus, nach verschiedenen Richtungen, und war für einen unausgereiften Beitrag zu schade. So müssen Sie, lieber Herr Wörrle, vorerst mit einem Kontrastprogramm vorlieb nehmen und sich auf ein Gebiet führen lassen, dem man zwar nachsagt, besonders abgelegen und spröde zu sein, von dem Sie aber wissen, daß es den Verfasser seit längerem beschäftigt und dem schon LOUIS ROBERT immer wieder seine Aufmerksamkeit widmete.

Zu danken habe ich N. EHRHARDT für Literaturhinweise, B. SCHMALTZ und CH. BERNS für die freundlicherweise übernommene Anfertigung der Abb.-Vorlagen sowie K. EHLING (Staatliche Münzsammlung München) für schnelle Hilfe bei der Beschaffung von Literatur.

¹ Abgekürzt werden zitiert:

MOISIL = C. MOISIL, Ponduri inedite sau putin conosciute din Histria, Callatia și Tomi, Studii și cercetări de numismatică 1, 1957, 247–306; PERNICE = E. PERNICE, Griechische Gewichte, 1894; PEDA = C. PEDA, Contributions à l'étude du système pondéral d'Histria, Dacia N. S. II, 1958, 451–461; SAYAR = M. H. SAYAR, Perinthos – Herakleia (Marmara Ereğlesi) und Umgebung. Geschichte, Testimonien, griechische und lateinische Inschriften, 1998; SEYRIG = H. SEYRIG, Poids antiques de la Syrie et de la Phénicie sous la domination grecque et romaine, BMusBeyr 8, 1946–1948, 37–79 (= Scripta varia, 1985, 367–415); WEISS, Hipparchengewichte = P. WEISS, Marktgewichte von Kyzikos und Hipparchengewichte, in: Mysische Studien, Hrsg. E. SCHWERTHEIM, 1990, 117–139; WEISS, Milet = ders., Schleuderbleie und Marktgewichte, in V. v. GRAEVE, Milet 1994–1995, Vorbericht (etc.), AA 1997, 143–156; WEISS, Kaiser und Statthalter = ders., Kaiser und Statthalter auf griechischen Marktgewichten, in: E fontibus haurire. Beiträge zur römischen Geschichte und ihren Hilfswissenschaften, FS H. Chantraine, Hrsg. R. GÜNTHER – ST. REBENICH, 1994, 351–389.

Denn es ist auf viele, kaum überschaubare Einzelvorlagen und in der Regel ältere Sammlungspublikationen verstreut; es verteilt sich über ein riesiges geographisches Gebiet und eine Zeit von etwa einem dreiviertel Jahrtausend. Zudem kennt man die genaue Herkunft vieler Stücke nicht. Der Grad der Aufarbeitung ist ferner ganz unterschiedlich. Publikationen von Einzelstücken überwiegen bei weitem (man sehe sich nur im SEG um), aber auch da gibt es regionale Ungleichgewichte, je nach dem Fundanfall und vor allem wohl nach dem Interesse der potentiellen Bearbeiter. Über die Materialvorlage und die Metrologie hinaus scheinen die Gewichte kaum zu weiterführenden Fragen anzuregen.

Die griechischen Pondera vor dem Übergang zu den spätantiken, «byzantinischen» Gewichten sind von einer verwirrenden Vielfalt. Sie können schon von ihrer Form her höchst unterschiedlich sein und Bilder und Beschriftungen verschiedener Art tragen. Sehr deutlich ist dabei aber, daß es in der Gestaltung im Lauf der Zeit unterschiedliche Entwicklungen gab, vom Beharren bis zu Neuerungen, die in verschiedenem Tempo und bis zur Kaiserzeit auf eine breite Palette von Möglichkeiten führten, die Gewichte (ob in Bronze oder Blei) in einer speziellen Art zu gestalten. Wer einigermaßen mit dem Genus vertraut ist, wird z. B. trotz aller Vielfalt ein Gewicht der klassischen Zeit sozusagen blind von einem kaiserzeitlichen unterscheiden können, oder ein hellenistisches Gewicht «moderner» Gestaltung von einem traditionell gemachten. Die Gewichte sind also auf ihre Art Zeugnisse für bestimmte Trends, Moden und zeitgemäße Neuerungen, ganz ähnlich wie die Münzen und parallel zu ihnen.² Um solche regionalen und überregionalen Trends, die m. W. noch nie systematisch untersucht wurden, geht es hier. Generell wären für solche Studien über Einzelvorlagen hinaus die konsequente Aufnahme der Gewichte in die Inschriftencorpora oder aber eigene regionale Zusammenstellungen unerlässlich, von denen es nach wie vor viel zu wenige gibt, trotz einiger Fortschritte in neuerer Zeit.³

² Siehe dazu P. WEISS, Zwischen Routine und Euergesie, Traditionen und Trends: Das kaiserzeitliche Städtgeld des Ostens, in: Stadt und Stadtentwicklung in Kleinasien, Hrsg. E. SCHWERTHEIM – E. WINTER, 2003, 97–109.

³ Herauszuheben ist die monographische Vorlage der zahlreichen Gewichte von Olympia von K. HITZL, Die Gewichte griechischer Zeit aus Olympia, Olympische Forschungen Bd. XXV, 1996. Ein erster Versuch, die Gewichte von Kyzikos, von anderen Städten Mysiens und der Troas sowie die von Hipparchen herausgegebenen Gewichte zusammenzustellen: WEISS, Hipparchengewichte (dort auch zu Gewichten von Smyrna; zu diesen erneut ders., EA 34, 2002, 143–147). Ein erstes Corpusculum von Milet: WEISS, Milet (Nachträge dazu: ders., in: Maiandros. FS V. v. GRAEVE [Druck in Vorbereitung]). Die auf Bithynien beschränkte Gruppe der größeren Gewichte mit der Nennung von Kaisern und Statthaltern wurde behandelt bei WEISS, Kaiser und Statthalter. Regionale, nach Städten gegliederte Corpora haben bereits H. SEYRIG in einer musterhaften Studie für Syrien/Phönikien und C. MOISIL für drei westpontische Städte vorgelegt (Anm. 1). Auch für die Gewichte von Gaza liegen gute Zusammenstellungen vor: B. LIFSCHITZ, ZPaIV 92, 1976,

Dieser Beitrag ist aus einem doppelten Anlaß entstanden. Zum einen soll ein neues, bemerkenswertes größeres Gewicht von Perinth aus dem 3. Jh. n. Chr. vorgestellt und im Kontext der wenigen anderen Gewichte der Stadt (alle aus Blei) besprochen werden. Schon dabei stößt man auf Fragen der Typologie. Zum anderen wurde im Vorfeld der Publikation eine gemeinsame Studie mit RUDOLF HAENSCH über alte und neue Gewichte mit Kaiser- und Statthalternennungen vorbereitet, die alle nach Bithynien gehören müssen. Dieser Aufsatz wird in diesem Band des Chiron publiziert (S. 443f.). Dabei war ebenfalls der typologischen Einordnung dieser einzigartigen Reihe nachzugehen. So bot es sich an, den gemeinsamen Aufsatz zu entlasten und alle typologischen Aspekte zusammenhängend an dieser Stelle zu besprechen. Damit rücken neben Thrakien und Bithynien auch die benachbarten Regionen ins Blickfeld, die Städte der westlichen Schwarzmeerküste einerseits und Westkleinasiens andererseits. So wurde dieser Beitrag zu einem ersten größeren Versuch, für die Kaiserzeit überregionale Gemeinsamkeiten und regionale Unterschiede bei diesem *instrumentum publicum* herauszuarbeiten. Man kommt dabei nicht umhin, auch auf den zeitlichen Wandel der Gewichtsgestaltung einzugehen, also in die «vorrömische» Zeit zurückzublenden, und auf die hellenistischen Urmuster einzugehen, von denen sich letztendlich alle Neuerungen ableiteten. Gewisse Vereinfachungen waren unvermeidlich; es galt nur, das Typische herauszuarbeiten. Auch bei der Dokumentation der Einzelstücke wurde nicht immer Vollständigkeit angestrebt. Genauere Datierungen mußten meist offen gelassen werden, denn sie sind bei fast allen Gewichten ein mit dem Genus selbst zusammenhängendes notorisches Problem. Obwohl der unmittelbare optische Eindruck durch Beschreibungen nur schwach zu ersetzen ist, muß sich die Bebilderung auf einige ausgewählte Beispiele beschränken. Im Verlauf der Studie wird auch weiteres neues Material vorgestellt. Alle behandelten Gewichte sind, wenn nicht anders angegeben, aus Blei gegossen.⁴

*

168–179; C. A. M. GLUCKER, *The City of Gaza in the Roman Period*, 1987, 147–154. Eine erste ausführliche Übersicht über die Gewichte der Antike hatte É. MICHON in *DAREMBERG-SAGLIO*, DA IV 1, 1907, 548–559 s. v. *Pondus* erarbeitet. Auf die vielfältigen Vorlagen und Behandlungen der Gewichte Athens kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

⁴ Typologische Fragen bei den Gewichten wurden vom Verf. schon mehrfach in den oben in den Anm. genannten Aufsätzen diskutiert, und auch die groben Entwicklungslinien wurden bereits skizziert, auch im Zusammenhang mit Trends bei der Gestaltung der städtischen Münzen der Kaiserzeit. Dazu zuletzt P. WEISS, *Städtische Münzprägung und zweite Sophistik*, in: Paideia. *The World of the Second Sophistic*, Hrsg. B. B. BORG, 2004, 179–200, hier 195f.; ders., *The Cities and their Money*, in: *Coinage and Identity in the Roman Provinces*, Hrsg. CH. HOWGEGO – V. HEUCHERT – A. BURNETT, 2005, 57–68, v. a. 60f.; 66f. (v. a. zu den Formularen bei den verantwortlichen Personen).

1. Das neue große Gewicht von Perinth befindet sich gegenwärtig in Privatbesitz; seine genaue Herkunft ist unbekannt. Es soll aber dem Vernehmen nach aus dem Balkangebiet kommen. Gewichte konnten wandern, auch über größere Entfernungen; dazu noch unten. Abb. 1a und b.

Quadratisches, gegossenes Gewicht aus Blei, mit beiderseits stark erhöhten, schräg abfallenden Rändern und vertieften Feldern. Vorzügliche, frische Erhaltung. Graubraune Bleipatina; einige Sinterauflagen auf Seite B. 13,0/13,3 × 13,2 cm, Dicke (Rand) 2,2 cm. Gewicht 1666 g. Bh.: Seite A 11 mm, einzelne Buchstaben (z. B. O, Φ) kleiner oder größer; sehr saubere und gleichmäßige Schrift mit einzelnen Ligaturen (MN, MH). Seite B 5–12 mm, andere, ungleichmäßige und unsorgfältige Schrift, mit retrograd geschriebenem N, lunarem C und kursivem Ω. Auf beiden Seiten ist das Schriftfeld von schmalen Stegen gerahmt.

Seite A

MNA ΔΙΚΑΙΑ

ΑΓΟ ΡΑ ΝΟ

ΜΟΥΝ ΤΟΣ

ΦΙ ΛΟ

ΜΗΤΟΡΟΣ

ΤΡΥΦΩΝΟΣ

Im Zentrum Preiskrone mit Gittermuster und einem Querband mit zwei Reihen von stark erhabenen Halbkugeln als Einfassung; darin zwei lange Palmzweige.

Seite B

Π Ε Ρ Ι Ν

Δ Ι C Ν Ε

ΟΚ ΟΡΩ Ν

Θ Ι Ω Ν

Im Zentrum stilisierte zweisäulige Tempelfront auf Stufenpodest, im Giebel Schild. Die Buchstaben der dritten Zeile stehen neben und zwischen den Säulen.

Die Beschriftung lautet:

Μνά δίκαια, ἀγορανομούντος Φιλομήτορος Τρύφωνος, Περινηθίων δις νεωκόρων.

Die Datierung dieses typisch kaiserzeitlichen Gewichts läßt sich einengen, weil eine Stadttitulatur genannt ist, die zweite Neokorie. Diese führte Perinth vor allem nach Ausweis der reichen Münzproduktion seit Elagabal regelmäßig in der Titulatur, vorher nicht; die Stadt bezeichnete sich so wohl seit dem Aufenthalt des Kaisers in der Stadt im Jahr 219.⁵ Später als 286 n. Chr. kann das Gewicht nicht entstanden sein, da Perinth damals bereits in Herakleia umbenannt worden war.

Auf dem Gewicht wird der verantwortliche Agoranom genannt, Philometor, Sohn des Tryphon. Man kennt zahllose Gewichte aus dem griechischen Osten,

⁵ Siehe dazu B. BURRELL, *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*, 2004, 236ff. Dort auch zu der Verleihung der Neokorie durch Septimius Severus und zu der Frage, ob Perinth auch die zweite Neokorie bereits in den späten Jahren dieses Kaisers erhielt. Genannt wird sie jedenfalls erst seit Elagabal, und damit kann auch das Gewicht nicht früher entstanden sein, obwohl nur ein Tempel und eine Preiskrone dargestellt sind, nicht wie auf den Münzen meist zwei.

aus denen hervorgeht, daß vor allem Agoranomen mit der Herstellung von Gewichten (und auch öffentlichen Waagen) betraut waren; nur in geringeren Zahlen erscheinen andere Funktionsträger wie Panegyriarchen, Hipparchen und Paraphylakes. Aus Perinth kannte man bisher noch kein Marktgewicht mit einem Agoranomen, und es lag bisher nur ein einziger Beleg für die Agoranomie vor.⁶ Der Vatername Tryphon ist dort auch erst einmal bezeugt (spätantik),⁷ der Name Philometor noch nicht. Bemerkenswerterweise wird ein Gentilnomen, das der Agoranom sicher führte, nicht angegeben; offensichtlich war ihm das nicht wichtig genug.

Besonders auffällig ist zunächst einmal die Gewichtseinheit, eine Mna von 1666 g. Sonst dominiert im 3. Jh. n. Chr. nach Ausweis zahlreicher Funde vielerorts längst das römische Gewichtssystem, mit den Unzen und ihrem Vielfachen sowie der Libra, der «italischen Litra», wie man sie im Osten nannte. Zudem ist eine Mna dieser Größenordnung höchst bemerkenswert. Glücklicherweise liegt gerade für Perinth bereits seit langem eine Parallele vor.⁸ Dieses Gewicht ist bildlos, aber sonst von der gleichen Machart, mit beiderseits erhöhten Rändern (Maße 12 × 12 × 2 cm). Es trägt auf der einen Seite im eingetieften Schriftfeld die dreizeilige Aufschrift MNA | ΠΕΠΙ|ΝΘΙΑ, auf der anderen steht in vier Zeilen ΠΕΝΤ|ΑΑΙΤ|ΡΟΝ ΔΙ|ΚΕΟΝ, jeweils von einem Rahmen eingefasst. Hier wie dort handelt es sich um eine perinthische Mine der Kaiserzeit. Das Gewicht variiert zwar, mit 1666 g bei dem neuen Exemplar und nach neuer Wägung 1503 g bei dem alten (früher wurden 1580 g oder 1541 g angegeben), weist aber mit einer auch sonst häufig zu beobachtenden Toleranzspanne in die gleiche Größenordnung. Welcher Minenfuß dahinter steht, müßte noch untersucht werden. Er ist sehr hoch und in diesem gesamten Großraum wohl ohne Parallelen. Interessant ist zudem, daß diese nunmehr doppelt bezeugte perinthische Mna mit einem bestimmten Wert des römischen Gewichtsfußes zusammenfiel, mit 5 Litren (Pentalitron). Fünf römische Litren wiegen, die Libra zu 327,45 g gerechnet, 1637,25 g. Die neue Mna von 1666 g ist demnach recht exakt, die alte in jedem Fall zu leicht. Von der Geschichte der beiden Gewichtssysteme her muß dieses Zusammentreffen mehr oder weniger ein Zufall gewesen sein, und die Rechnung kann nicht aufs Gramm genau aufgegangen sein.⁹

⁶ SAYAR 210 Nr. 26 (kaiserzeitlich).

⁷ SAYAR 377 Nr. 235 (ein Presbyter).

⁸ SAYAR 387 Nr. 248 mit Taf. XLIII Abb. 176–177 (verkleinert; Kaiserzeit). Dort auch die Angaben zu der älteren Lit. seit 1896. Gefunden bei Selymbria ö. von Perinth. Eine gute Zeichnung bei G. SEURE, RN 16, 1912, 91.

⁹ Das Rechnen nach Litren ist in den Inschriften von Perinth sehr dicht belegt (SAYAR im Index 475 s. v.), während sich ein Beleg für die Mna sonst nicht findet. Die Alternative wäre, daß man ein römisches Pentalitron künstlich und archaisierend als Mna bezeichnete. Siehe dazu die ausführliche Diskussion bei SEURE (Anm. 8) 100ff.

Man kennt zumindest ein völlig zweifelsfreies Beispiel aus einer anderen Stadt dafür, daß in der Kaiserzeit gleichzeitig Gewichte im römischen Litrenstandard und in einem Minenstandard hergestellt wurden, die sich äußerlich nicht unterschieden, die aber anders als in Perinth nicht kompatibel waren. Aus Metropolis (Ionien) wurde eine steinerne Gußform für zehn Gewichte gleicher Form, aber verschiedener Größenordnung publiziert, sozusagen für ein ganzes Set.¹⁰ Die meisten, nämlich acht, gehören ins römische Litrensystem. Sie reichen von einer halben Unze bzw. einem Semis (S) über eine Unze (mit einem großen A im Feld), zwei (B), drei (Γ) Unzen, ein ἡμίλειτρον, eine λείτρα, λείτρα δύο bis zu λείτρα ἕξ. Die beiden mehrfachen Einheiten der Libra entsprächen 654,90 g (2 *librae*) und 1964,70 g (6 *librae*). Die Ausgüsse mit Blei, die man anlässlich der Publikation anfertigte, reichen etwa an diese Werte heran (650 g; 1900 g). Dieses Set wird aber komplettiert durch zwei Gewichtsformen eines anderen Systems, für ein ἡμίμνον und eine μνᾶ. Die Ausgüsse ergaben dabei ein Gewicht von 580 g und 1140 g, also tatsächlich fast genau das Verhältnis 1:2, was darauf führt, daß auch das absolute Gewicht wie bei den Litren ziemlich realistisch ist. In Metropolis führt das auf einen recht verbreiteten alten Minenstandard, der leichter war als der von Perinth. Er war aber nach allem, was sich erkennen läßt, auf keiner Stufe kompatibel mit dem römischen Litrensystem, anders als in Perinth. Beide Fälle, in Perinth wie in Metropolis, sind ein schöner Beleg für die aus Cassius Dio erschließbare Annahme, daß zu seiner Zeit noch traditionelle städtische Maße und Gewichte in Gebrauch gewesen sein müssen.¹¹

Außer den beiden schweren Minen bzw. dem Pentalitron kennt man bisher noch zwei kaiserzeitliche Litrengewichte der Hafenstadt an der thrakischen Propontisküste. Das eine ist fünfeckig und oben spitz zulaufend, genauer gesagt, es hat die Form einer Giebelstele. Es weist die gleiche Machart auf wie die beiden besprochenen Gewichte, mit zwei Schriftfeldern, umgeben von erhabenen Rändern. An der Giebelspitze ist es zum Aufhängen gelocht. Wie das hier publizierte Gewicht trägt es neben der Beschriftung auf beiden Seiten ein Bild (Maße 11 × 6 × 1,7 cm). Seite A: Balkenwaage, darüber ΔΙ|ΚΕΑ, darunter ΑΙΤΡΑ. Seite B: Kantharosförmiges Gefäß; darin zwei Zweige oder Ähren, darüber und darunter ΠΕ|ΠΙΘΙΑ (sic).¹² Die Beschriftung lautet also δίκεα λίτρα Περί(ν)θία. Das Stück wiegt 365 g, ist also für eine römische Libra ca. 27 g zu schwer.

¹⁰ R. MERIG, ZPE 41, 1981, 211–215, mit Abbildungen. Vgl. BE 1981, 44.

¹¹ Bei Dio rät Maecenas Augustus in der berühmten Rede, den Städten den Gebrauch eigener Münzen, Gewichte und Maße zu untersagen: μήτε δὲ νομίσματα ἢ καὶ σταθμὰ ἢ μέτρα ἰδίᾳ τις αὐτῶν ἐχέτω, ἀλλὰ τοῖς ἡμετέροις καὶ ἐκεῖνοι πάντες χρῆσθωσαν (52, 30, 9). Zur Verwendung des Minensystems auch in Tios (Bithynien) siehe unten bei Anm. 77.

¹² SAYAR 387f. Nr. 249 mit Taf. XLIII Abb. 178–179 (verkleinert; Erstpublikation). Aus der Chora von Perinth.

Das andere Gewicht fehlt im Corpus von M. SAYAR.¹³ Gefunden wurde es bei Dubravica/Margum an der Donau, unweit von Viminacium in der Provinz Moesia superior. Es handelt sich ebenfalls um eine zweiseitige Litra mit erhabenen Rändern und einem Giebel als oberem Abschluß, der diesmal optisch von dem eingerahmten hochrechteckigen Feld getrennt ist (Abb. 2). Die Maße sind mit $10 \times 6,2 \times 1,2$ cm ähnlich wie bei dem Stück zuvor; mit 384,22 g ist dieses Exemplar aber etwas schwerer. An der Giebelspitze ist es ebenfalls gelocht. Auf der Oberseite ist ebenfalls ein zweihenkeliges Gefäß dargestellt, eine schlanke Amphore, mit der Inschrift $\Lambda - I$ (oben) | TPA (unten); im Giebel fünf dicke Punkte in zwei Reihen. Auf der Unterseite gruppieren sich die Lettern ΠΕΡ|Ι-Ν|Θ-Ι|ΩΝ um einen «nicht enträtselbaren Gegenstand (ähnlich einer Mütze)», bei dem es sich nach der (schlechten) Abbildung sehr wahrscheinlich um einen Geldbeutel handelt, ein Attribut des Hermes. Dem Gott des Handels werden wir auf Gewichten noch mehrfach begegnen. Im Giebel zwei konzentrische Kreise, wohl stilisierte Kränze, darüber und zur Seite drei Buchstaben Α|Π – (undeutlicher Buchstabe, wohl ein O). Beim jüngsten Zitat dieses Gewichts wird als Aufschrift ΑΠΟ ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ angegeben.¹⁴ Das kann aber nicht richtig sein, denn ein solches Formular gibt es nirgends, weder auf Gewichten noch gar auf Münzen bei den unzähligen Stadtnamen im Genitiv. Zu verstehen ist sicher λίτρα Περινθίων; die anderen Buchstaben sind davon zu trennen (sie sind es auch optisch, durch die Trennlinie zum Giebel). Wenn das O richtig gelesen wurde, liegt eine andere Lösung viel näher: Das Π müßte ein Γ sein (mit einer länglichen Sinterauflage, die es wie ein Π aussehen läßt), und dann stünde im Giebel ΑΓΟ, als Hinweis auf die Gewähr durch den/die Agoranomen. Genau diese Kurzform ΑΓΟ wird uns unten noch auf einer Gußform für Gewichte aus Istros begegnen, und sie ist auch sonst mehrfach belegt. Das paßte auf der Bedeutungsebene auch gut zu den chiffenhaften Kränzen als Insignien für die Marktbehörde der Stadt, die auf dieser Seite genannt ist.¹⁵

¹³ B. SARIA, NZ 60, 1927, 12 mit Abb. S. 19.

¹⁴ M. MIRKOVIĆ, ZPE 125, 2005, 298 mit Anm. 13.

¹⁵ Die metrologischen Probleme können hier nur kurz gestreift werden. Beide Litren sind für die römische Libra (327,45) mit 365 bzw. 384,22 g zu schwer. Wenn man eine solche Übergewichtigkeit akzeptiert, die bei Gewichten um 360/380 g auch sonst vorkommen scheint, könnten die fünf dicken Punkte im Giebel der Oberseite mit der Litrenbezeichnung Sinn ergeben, zumal sie kaum bloße Zierelemente sein dürften: Fünf dieser Litren sind eine perinthische Mna, die erwiesenermaßen mit einem Pentalitron römischen Standards zusammenfiel (s. oben). Zur verbreiteten Rechnung mit Litren in Perinth, mit denen die römische Libra gemeint sein sollte, siehe oben Anm. 9. Sie wird nie als eine besondere städtische Litra bezeichnet. Solche Litren nach einem städtischen Standard, mit denen offenbar alte Minen gemeint sind, gab es zwar anderswo: siehe die λίτραι ἀγοραῖα bei den «Statthaltergewichten», ein τρίτον τῆς λίτρας ἐμπορίας aus Caesarea Panias von 188 g (A. KUSHNIR-STEIN, IEJ 45, 1995, 48ff. = SEG 45, 1995, 1941), ferner Litren von 428 g (Privatslg.) und 470,25 g (Kunsthandel). Aber dann ergäbe sich keine vernünftige Relation von «perinthischer Litra» und «perinthischer Mna».

Neben der technischen Machart mit der Ausnützung beider Seiten verbindet die neue Mna und die beiden «Giebelgewichte» mehreres: Sie tragen auch Bilder, wenngleich aus einem verschiedenen Bereich – das große erste mit der Preiskrone und der Tempelfront ganz stadtstpezifische, die beiden anderen mit der Waage, einem Gefäß mit oder ohne Ähren und einem Geldbeutel als Attribut des Hermes allgemein marktspezifische. Dreien der vier Gewichte ist ferner die Angabe *δίκαία / δίκαα / δίκεον* gemeinsam, d. h. die Betonung des genauen, stimmigen Gewichts. Außerdem nennen alle ausdrücklich die Stadt (was keinesfalls selbstverständlich ist, wie man sehen wird) – zweimal adjektivisch bei der Gewichtseinheit, zweimal mit dem Ethnikon im Genitiv, dabei einmal mit Stadttitulatur. Ein Agoranom wird nur bei der neuen Mna namentlich genannt.

2. Es ist nun zu prüfen, inwieweit die kaiserzeitlichen Gewichte von Perinth in Machart und Gestaltung Ausprägungen einer überregionalen Koine sind. Gleich vorweg: Flächendeckend läßt sich ein solcher Vergleich nicht durchführen, weil die Funde von Gewichten noch viel zu punktuell, lückenhaft und ungleichmäßig verteilt sind. Aus großen Gebieten scheint noch überhaupt kein einschlägiges Material vorzuliegen, anderswo gibt es vereinzelt zufällige Konzentrationen.

Aus Thrakien selbst, und zwar angeblich aus Bizye im Norden von Perinth, kennt man seit langem ein Großgewicht, ein «italisches Dekalitron». ¹⁶ Es ist ebenfalls quadratisch und zweiseitig gearbeitet, mit erhöhten Rändern, aber nach der publizierten Zeichnung mit steilen Kanten. Jeweils von einem schmalen Rahmen umgeben steht darauf: (A) ΔΕΚ|ΑΛΙ|ΤΡΟΝ, (B) ΙΤΑ|ΛΙ|ΚΟΝ, also *δεκάλιτρον ιταλικόν*. Die Maße betragen 15 × 14,5 × 2 cm, das Gewicht 3210 g oder 3211,7 g. Das schwere Stück ist also mit einem Untergewicht von ca. 63/64 g gegenüber dem römischen Pfund recht genau. Es ähnelt in allem sehr stark dem vorgelegten Pentalitron.

Ein ganz ähnliches Gewicht ist hier anzuschließen. Es wurde allerdings im lateinischen Sprachraum gefunden und damit sicher außerhalb seines Herstellungsgebiets, in dem Ort Moldova Nouă in der Provinz Dacia superior, nahe der Grenze zu Moesia superior an der Donau. Ein solches «Wandern» in diese Richtung war schon bei der einen Litra von Perinth festzustellen, die an der Donau nahe Viminacium gefunden wurde. Die Maße betragen 16 × 16 cm. ¹⁷ Auf den großen Schriftflächen, die beiderseits von sorgfältigen erhabenen Rahmen eingefasst sind, steht (A) ΔΕΚΑΛΙ (oben)|ΤΡΟΝ (unten), (B) ΔΙΚΑΙ (oben)|Ο–Ν

¹⁶ A. ST. ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΙΣ, EphArch 1885, 187f. (dort Bizye als Fundort angegeben); *PERINCE* Nr. 705 (dort Herkunftsangabe nur «Thrakien»).

¹⁷ L. RUSCU, *Corpus inscriptionum Graecarum Dacicarum*, 2003, 41f. Nr. 59 mit Taf. XII (sonst ohne Kommentar); *Inscriptiones Daciae et Scythiae minoris antiquae/Inscriptiunile Dacei romane III 1. Collegit I. I. Russu*, 1977, Nr. 28. Dort jeweils auch die ältere ungarische Literatur, die nicht eingesehen werden konnte.

(unten). Die Flächen sind sonst leer. Als Gewicht des Stücks wird mehrmals (offensichtlich irrtümlich) 325 g angegeben; gemeint sein dürften 3250 g. Dann wäre dieses ausgezeichnet erhaltene Exemplar sehr genau. Hergestellt wurde es wahrscheinlich ebenfalls im thrakischen Gebiet oder vielleicht irgendwo in Moesia inferior (dazu gleich). Mit dem Fundort in Dakien wird das Gewicht auch grob datiert, denn es sollte in der Zeit der römischen Herrschaft ins Land gekommen sein, also frühestens unter Trajan und spätestens in der zweiten Hälfte des 3. Jh.s.

3. Schon für Thrakien zeichnet sich damit ein bildloser Typ der Gestaltung ab, den man bisher allerdings nur bei diesen beiden Großgewichten fassen kann. In großen Stückzahlen ist dieser Typus aber für eine Schwarzmeerstadt Niedermösiens bezeugt, aus der man sehr viele Gewichte kennt, darunter auch viele kaiserzeitliche, für Tomis.¹⁸ Dort findet sich dieser Typ vielfach, aber nur bei den kleineren Einheiten, im Bereich der Unzen. Immer handelt es sich auch hier um doppelseitige Stücke mit beiderseits erhöhten, schräg abfallenden Rändern. In absteigender Reihenfolge gibt es folgende Fälle: TET|POYN|KIN || ITA|AI|KON;¹⁹ TPI|OYN|KIN || ITA|AI|KON;²⁰ ΔIO|YN|KIN || ITA|AI|KON (Abb. 3).²¹ Die Formen τετροῦνκιν etc. sind späte sprachliche Formen für τετρούνκιον usw., genauso wie δίκαια für δίκαια auf der einen Litra von Perinth.

Schon bei diesen kleineren Einheiten kommen in Tomis daneben auch Fälle mit zusätzlichen Bildmotiven vor. Beispiele dafür: OYN|KIA, Caduceus || ΔΙΚΑ, halbkreisförmiges Objekt, vielleicht Dioskurenkappe;²² OY-N|KIE, kantharosförmiges Gefäß || ΔΥ|Ω, zwei gekreuzte Füllhörner;²³ T-E|TP-O|Y-N|K-ION, Füllhorn || Δ-I|K-A|I-ON, undeutlicher Gegenstand.²⁴ Die Bilder sind teils gewissermaßen in die Schrift hineingesetzt bzw. die Buchstaben umgeben einzeln oder in kleinen Gruppen die Bilder, vor allem bei dem 4-Unzen-Stück. Ähnli-

¹⁸ Für die Kenntnis der Pondera aus den drei alten griechischen Küstenstädten Istros (Histria), Tomis und Kallatis ist immer noch die Publikation von MOISIL (Anm. 1) die beste, wenn auch nicht vollständige Grundlage. In die drei neueren Stadtcorpora sind die Gewichte nicht aufgenommen: *Inscriptiones Scythiae Minoris Graecae et Latinae*, I: *Inscriptiones Histriae et viciniae*. Collegit D. M. PIPPIDI, 1983; II: *Tomis et territorium*. Collegit I. STOIAN, 1987; III: *Callatis et territorium*, Collegit A. AVRAM, 1999.

¹⁹ MOISIL 291 Nr. 59.

²⁰ PERNICE 712 a (vgl. 712); vgl. MOISIL 291 Nr. 60.

²¹ MOISIL 291 Nr. 61 mit Taf. IX 1 (vergrößert) (vgl. PERNICE Nr. 713); ein identisches, hier abgebildetes Stück in Privatbesitz (3,9 × 4,1 × 0,5 cm; 49,44 g).

²² MOISIL 292 Nr. 64; vgl. Nr. 63 (Taf. IX 1), mit ATIK (?) auf der Unterseite. Die halbkreisförmige Erhebung als Dioskurenkappe zu deuten, legen ältere Gewichte von Tomis nahe, bei denen ein Dioskurenkopf dargestellt ist: MOISIL 283 Nr. 43–45 mit Taf. VI 9, 10 und VII 1.

²³ MOISIL 291 f. Nr. 62 mit Taf. IX 2 (vergrößert).

²⁴ MOISIL 291 Nr. 58. Nach MOISIL könnte ein Altar dargestellt sein.

ches war bereits in Perinth zu beobachten, vor allem bei einer der Litren. Bei den größeren Einheiten erscheinen in Tomis nach bisheriger Kenntnis immer Bildmotive, die bei diesen größeren Flächen stärker von der Schrift getrennt sind: HMI-ΛI (oben)|TPON (unten), zweihenkeliges Gefäß || (Schrift vergangen), Weintraube;²⁵ ΛEI|TPA, (Feld beschädigt) || ITA|ΛI|K[H], zweihenkliges Gefäß;²⁶ AITP (oben)|A (unten), Greif nach l. sitzend || ΔIK (oben)|AION (sic; unten), Gefäß.²⁷ Von diesen größeren Stücken liegen anscheinend noch keine Abbildungen vor, die einen optischen Eindruck vermitteln würden. Abgebildet ist bisher nur eine weitere Litra: ΛE-I (oben)|TPA (unten), Schiff mit geblähten Segeln und zwei Steuerrudern nach l. || ITA (oben)|ΔIKH (unten), kantharosartiges Gefäß.²⁸ Ein besonders gut erhaltenes neues Exemplar, vielleicht aus denselben Gußformen, wird hier abgebildet (Abb. 4).²⁹ Das größte Gewicht der Reihe von Tomis, mit denselben Bildern wie diese Litra, ist erst vor kurzem aus einem Auktionskatalog bekannt geworden, ein Tetralitron:³⁰ TETPA (oben)|ΛE|ITPO|N (unten), Schiff wie oben, aber nach r. || ΔIKAI (oben)|O-N (unten), dazwischen ITA-ΛIKO (linksläufig)|N, Gefäß wie oben (Abb. 5). Ähnliche Anordnungen der Schriftelemente waren auch in Perinth festzustellen.

Diese für Tomis in der fortgeschrittenen Kaiserzeit offenbar ganz typische Art der Gewichtsgestaltung wird bestätigt durch eine dort gefundene Gußform. Sie ist wie die von Metropolis, die oben besprochen wurde, für ein ganzes Set gedacht, in diesem Fall von acht Gewichten, alle quadratisch und mit erhöhtem Rand, wie die Negative zeigen. Sie ist zwar schon lange bekannt, aber anscheinend unzureichend publiziert;³¹ im Wesentlichen muß man sich auf später vorgelegte Abbildungen stützen.³² Diese Gußform ist m. W. noch nie näher behan-

²⁵ MOISIL 291 Nr. 57.

²⁶ MOISIL 291 Nr. 54.

²⁷ MOISIL 291 Nr. 56.

²⁸ MOISIL 284 Nr. 53 mit Taf. VIII 1.

²⁹ Auktionskatalog Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung (München) 108, 2001, 2184. Ca 8 × 8 cm; 299 g, also um ca. 30 g zu leicht.

³⁰ Auktionskatalog Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung (München) 122, 2003, 2423. Ca. 12,5 × 12,5 cm; 1223 g, also 87 g zu leicht. Die nächsten drei Nummern dort bestehen aus wohl hellenistischen bis frühkaiserzeitlichen Gewichten von Kallatis (siehe unten bei Anm. 45), sie kommen also aus der gleichen Region.

³¹ G. TOČILESCU, AEMÖ 6, 1882, 36 Nr. 7, mit einem kurzen Kommentar von TH. GOMPERZ, der erkannte, worum es sich bei diesem Objekt handelt.

³² PREDA 459 mit Abb. 5 (kurz besprochen als Parallele zu einer Gußform aus Istros, von der unten noch zu reden ist). Hier wird als Material Stein angegeben, während TOČILESCU von einem Ziegel sprach. Auch die dort angegebenen Maße «h. 0,07, l. 0,22, d. 0,23» sind nach der Abb. falsch, denn die Form ist etwa doppelt so breit wie tief. Die Abbildung der Seite mit den sechs kleineren Gewichten ist wiederholt bei I. STOIAN, Tomitana. Contribuții epigraphice la istoria cetății Tomis, 1962, 30 fig. 8, ohne Literaturhinweis. Dort S. 271 eine Literaturliste zu den Gewichten von Tomis und 168f. eine sehr kurze Behandlung.

delt worden. Eine Fläche (im Folgenden Seite A, hier Abb. 6) hat Formen für 6 kleinere Einheiten, die auf der anderen Seite (B) für zwei größere. Auf der Seite A dienen zwei Formen für Gewichtsoberseiten, vier für Unterseiten. Das beweist, daß die jeweils andere, nicht erhaltene Seite von derselben Machart war (beschriftet mit erhöhtem Rand). Zudem lassen sich so alle Einheiten durch die Größenverhältnisse recht sicher bestimmen. In absteigender Reihe ergibt sich Folgendes, wenn man das Negativ der Gußformen in das Positiv der Objekte übersetzt:

- (Hemilitron), Unterseite: rechts $\Delta|KE|ON$, links ein schlankes Gefäß mit zwei langen schmalen Henkeln auf einem Untersatz
- Triounkion, Oberseite: $TPEI|OYN|KIN$
- (Diounkion), Unterseite: $\Delta IK|EO|N$
- (Ounkia), Unterseite: $\Delta IK|EA$
- Semis, Oberseite: C (lunares Sigma)
- Quadrans, Unterseite: O. Der Sinn des Buchstabens erschließt sich durch ein winziges Gewicht aus Tomis von 15×16 mm und 6,03 g, mit diesem Buchstaben auf der einen und K auf der anderen Seite.³³ Zu lesen ist sicher $K|O$ für $\kappa\omicron\delta\rho\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma = quadrans$.³⁴

Die beiden Gußformen der anderen Seite des Steins mit zwei verschiedenen großen Einheiten sind stärker beschädigt und bisher anscheinend noch nicht ausreichend beschrieben worden. Die Angaben erfolgen hier nach der Abbildung bei PREDÄ.³⁵

- Wohl Litra, stark beschädigt. Oben und unten wenige undeutliche Schriftreste. In der Mitte in der unteren Hälfte dünne senkrechte Vertiefung, wie vom Unterteil eines Stabs, darüber Störungen durch drei breite Schrammen. Vielleicht war der Heroldstab des Hermes dargestellt.
- Wohl Dilitron. Oben und unten Schriftreste von einem Wort, $\Delta[- -]|O-N$, was nur auf $\delta\acute{\iota}\kappa\epsilon\omicron\nu$ / $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\nu$ oder $\delta\acute{\iota}\lambda(\epsilon)\iota\tau\rho\omicron\nu$ führen kann. Nach den erkennbaren Resten erscheint $\Delta IKAI|O-N$ recht wahrscheinlich.

Da es sich beim größten Stück wegen der Endung auf -ov um das Mehrfache einer Litra handeln muß und der Stein mit den acht Gußformen komplett ist, sind die beiden kleineren Gußformen zwischen dieser Einheit und dem Triounkion so gut wie sicher ein Hemilitron und eine Litra, gefolgt von einem Dilitron als der schwersten Einheit dieses Sets.

Der quadratische Gewichtstyp mit den doppelseitig hochgezogenen Rändern und vertieften Flächen ist also auch durch diese Gußform in Tomis fest veran-

³³ MOSIL 293 Nr. 77 mit Taf. X 2 (stark vergrößert). Dort keine Erklärung. Das präzise Gewicht eines Quadrans wäre 6,82 g; damit ist das Exemplar sehr genau.

³⁴ Siehe nur E. A. SOPHOCLES, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods, 1914, s. v.

³⁵ S. oben Anm. 32.

kert. Die kleinen Einheiten sind dabei tendenziell bildlos; je größer die Innenflächen sind, desto mehr gewinnen Bilder an Bedeutung. Städtisch individuell sind die kaiserzeitlichen Gewichte von Tomis in den Aufschriften überhaupt nicht, und auch in den Bildern (Gefäß, Weintraube, Füllhörner, Greif, Schiff, vielleicht Dioskurenmütze) nicht eindeutig. Ohne Fundort wären sie keiner Stadt zuzuweisen, wie die beiden oben behandelten bildlosen Dekalitren.

Von Kallatis, der südlichen Nachbarstadt von Tomis, kennt man ähnliche Gewichte. Kaiserzeitliche Gewichte sind dort im Fundgut bisher offenbar nur schwach vertreten; die zwei publizierten Exemplare, beides größere Stücke, fallen aber genau in diese typologische Kategorie:

- Hemilitron. Oberseite: H-M|I-Λ|IT-PON zu beiden Seiten eines Kerykeion. Unterseite: in einer Umrandung Δ-I (oben)|KAION (unten), Schiffsbug nach r.³⁶ Legende also ἡμίλιτρον δίκαιον.
- Litra. Oberseite: ΑΕ-I (oben)|T-P (unten)|A (in der Mitte), plaziert um eine Balkenwaage mit Streben und zwei Wägegehängen auf einem Podest. Unterseite: IT-A|Λ-I|K-I (sic), links und rechts von einem Beil und einer Peitsche.³⁷ Alles in retrograder Schrift.³⁸ Legende also λείτρα ἰταλική (mit Itazismus).

Nicht nur die gestalterische Konzeption ist die gleiche wie in Tomis, sondern auch in der Austauschbarkeit der Zusätze ἰταλική/ἰταλικόν und δίκαια/δίκαιον sowie dem Fehlen des Stadtnamens und des Agoranomen besteht eine genaue Parallele.

Für die wenigen bisher faßbaren Gewichte von Perinth ist dieser gesamte Hintergrund sehr erhellend. Sie folgen in wesentlichen Elementen verbreiteten Gestaltungsmustern der Region. Mehrere sind quadratisch, sie haben keine Handhabe, weisen hochgezogene Ränder mit vertieften Innenflächen auf, die beiderseits für Schrift oder Schrift mit Bild genutzt werden, für die Angabe der Einheit, aber immer auch (das ist bei den Gewichten der anderen behandelten Städte bisher nicht belegt) für die Nennung der Stadt. Bilder können erscheinen, aber das geschieht nicht regelmäßig. In diesen Fällen ist die Schrift ähnlich um das Bild gruppiert wie in Tomis und Kallatis. Bei den Litren wählte man typische Marktsymbole, die ähnlich auch in Tomis und Kallatis auf Pondera gesetzt wurden (die Waage, ein Gefäß mit oder ohne Ähren).³⁹ Bei der neuen Mna wurden diese Grundelemente aufgegriffen, aber deutlich erweitert: einmal durch

³⁶ MOSIL 276 Nr. 33 mit Taf. VI 1.

³⁷ Die Peitsche steht wohl für die Mastigophoroi der Marktaufsicht, das Beil für den Fleischermarkt.

³⁸ MOSIL 276 Nr. 32 mit Taf. V 10. Am Ende steht auch nach der Abb. wirklich kein H, sondern ein I.

³⁹ Mit den Gefäßen, die verschiedene Formen haben können, aber dabei die gleiche Bedeutung haben müssen, sind wahrscheinlich städtische Normhohlmaße gemeint. Mit der Waage dürfte eine oder die städtische Großwaage gemeint sein. Eine Kombination dieser offenbar typischen Symbole für den Markt einer Stadt weist auch ein hochrechteckiges

die Nennung des verantwortlichen Agoranomen, der bei den anderen behandelten Gewichten nie erscheint (einmal scheint die Agoranomie zumindest angedeutet zu sein), dann durch die Erweiterung des städtischen Elements zu einer richtiggehenden Stadtitulatur und (inhaltlich verbunden damit) durch die beiden gewählten Bilder – eine große Preiskrone und einen Tempel.

Das sind Elemente, die sehr an die städtischen Münzen dieser Zeit erinnern, mit der zweifachen Neokorie aufs engste verbunden waren, und für Gewichte bisher singulär sind.⁴⁰ Aber zu Festen und Spielen, zu jeder Panegyris gehörte eben auch ein Markt (es gab sogar *πανηγυρικοί ἀγοράνομοι*), und so hat die Bildthematik der Mna auch einen ganz direkten Bezug zu ihrer Funktion.⁴¹ Was die Nennung des Agoranomen betrifft, so mag das in Perinth in der Kaiserzeit vielleicht nicht der Normalfall gewesen sein und mit dem persönlichen Interesse dieses Mannes zu tun haben. Aber z. B. in Bithynien auf der anderen Seite der Propontis war diese Nennung gang und gäbe, wie man noch sehen wird. Und auch in Tomis wurde ein Gewicht gefunden, eine nur halb erhaltene quadratische Litra, bei der neben den üblichen Aufschriften ΔΙΚΑΙΑ auf der einen Seite, ΙΤΑΛΙΚΗ auf der anderen auch noch die Reste des Formulars [ἀγορα]νομοῦντος erhalten zu sein scheinen.⁴²

4. Wie stark sich die Gestaltung der besprochenen Gewichte seit der vorrömischen Zeit gewandelt hat, ja wie radikal die Veränderung im Ergebnis war, kann

Gewicht einer nicht bestimmbar Polis auf: A Passion for Antiquities. Ancient Art from the Collection of Barbara and Lawrence Fleischman. The J. Paul Getty Museum in Assoc. with the Cleveland Museum of Art, 1994, 294 Nr. 142 (L. MILDENBERG). Bei diesem Gewicht, ebenfalls mit vertieften Bildfeldern, ist das Verhältnis Bild/Schrift völlig umgekehrt: Schrift fehlt ganz, beide Seiten zeigen nur Bilder. Die Darstellung der Waage ist entsprechend viel größer und elaborierter, aber mit denselben Elementen, dem Podium und den Streben. Vor allem dieses Bild läßt eine genauere Vorstellung von einer städtischen Großwaage, einem ζυγοστάσιον, zu, wie es verschiedene Agoranomen ihrer Stadt stifteten. Eine solche kaiserzeitliche Großwaage ist jetzt durch mehrere schwere Gewichtsblöcke aus Marmor (bis zu 475 Litren, d. h. 155 kg) mit offizieller (ΔΗΜ, ΔΗΜΟ) Gewichtsangabe für Milet nachgewiesen: Milet VI 3, Bearb. PETER HERRMANN † – W. GÜNTHER – N. EHRHARDT, Nr. 1392–1394 (P. WEISS) (im Druck).

⁴⁰ Eine unpublizierte Litra einer unbekannt Stadt in einer Privatsammlung zeigt jetzt sogar einen Tisch mit drei Preiskronen (dem Besitzer danke ich für diese und andere bereitwillig erteilte Mitteilungen).

⁴¹ Bei einer ungewöhnlichen sechseckigen italischen Litra las J. NOLLÉ in der Umschrift ΟΛΥΜΠΙΑ und bezog das auf Spiele der Stadt ΦΛΑΒΙΑΣ (Flaviopolis in Kilikien) (JNG 37/38, 1987/88, 97ff.). Viel eher handelt es sich bei der Legende um die Nennung einer Stifterin im Genitiv, Φλαβίας Ὀλυμπιάδος]. Dazu ausführlich WEISS, Kaiser und Statthalter 377ff.; vgl. SEG 39, 1989, 1427; 44, 1994, 1556.

⁴² MOISIL 291 Nr. 55 mit Taf. VIII 2 (Zeichnung). Diese Litra könnte nach Form und Gewicht des erhaltenen Teils antik halbiert worden sein. Für diese Praxis gibt es einen eindeutigen Beleg, nach der kleinen Einstempelung auf der Handhabe aus Hypaipa in Lydien (unpubliziert, in einer Privatslg.).

man an den Gewichten der Pontosstädte sehen. Bei Perinth hat man aus der vorrömischen Zeit bisher anscheinend überhaupt kein Vergleichsmaterial. Bei den Schwarzmeerstädten ist der Umfang unterschiedlich; am besten ist bisher wohl Kallatis dokumentiert.⁴³

Zunächst hatten natürlich alle älteren σταθμύ den Minenstandard. Viele sind nur einseitig; es handelt sich um dicke Platten von quadratischer oder runder Form. In Kallatis zeigen sie meist die Embleme der Stadt, wie z. B. bei einer noch kleinen quadratischen Serie: die Keule und den Bogen des Herakles, dazwischen einen dicken Punkt, nach einer alten Zeichnung einen frontalen Löwenkopf;⁴⁴ darunter liegt eine Ähre. Oben steht die Gewichtseinheit, so TETA für τέταρτον oder HMIM bzw. HMIMNA (Abb. 7).⁴⁵ Links und rechts stehen die Buchstaben Δ – Α für δαμόσιον, «städtisches Gewicht». Gerade bei diesen Stücken ist die Analogie zu den Rückseiten der städtischen Münzen besonders ausgeprägt; hier wie dort wählte man die gleichen Parasema, die städtischen «Wappen».⁴⁶ Daneben begegnen auch andere Bild- und Schriftvarianten, und zwar auf runden Gewichten, die schon einen aufgebogenen einfachen Rand haben⁴⁷ und oft bereits doppelseitig gestaltet sein können, z. B. mit dem Kopf des Stadtheros Herakles auf der anderen Seite.⁴⁸ Sie gehören wohl einer jüngeren Phase an, sind aber immer noch der alten Gestaltung verpflichtet und von der Herstellungstechnik eher traditionell. Das gilt auch für viele doppelseitige Rundgewichte mit langen durchbohrten Handhaben, die das reichhaltig gewordene Spektrum in den Darstellungen komplettieren, sogar mit dem vereinzelt Namen eines Verantwortlichen.⁴⁹

⁴³ Zu Tomis und Kallatis siehe v. a. MOISIL.

⁴⁴ MOISIL 275 Nr. 28 mit Taf. V 7 (Bronzegewicht).

⁴⁵ Neben dem Gewicht von Anm. 44 noch C. PREDÁ, *Ponduri antice inedite de la Calatis și Histria, Studii și cercetări de numismatică* 1, 1957, 297–306, v. a. 298ff. Eine ähnliche halbe Mna im Auktionskatalog Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung (München) 122, 2003, Nr. 2425 (hier abgebildet). Ca. 5 × 5 cm; 213 g. Als Legende wird im Katalog HMI[– – –]M angegeben, was so nicht ganz stimmen kann.

⁴⁶ Münzen: z. B. BMC Thrace 25 Nr. 1ff.; SNG Cop. 191ff. Auf die städtischen «Wappen» und ihre Verwendung in den verschiedensten Zusammenhängen, auch auf den Gewichten, hat L. ROBERT wiederholt hingewiesen, z. B. in: *Monnaies grecques. Types, légendes, magistrats monétaires et géographie*, 1976, 15: «Il est toujours intéressant de rapprocher des types des monnaies les autres documents qui peuvent nous faire connaître le sceau de la ville, à savoir les empreintes de sceaux eux-mêmes ou leur description, les poids, les timbres d'amphores, les tuiles, les «parasèmes» sur des stèles de proxénie.» Zu den Staatssymbolen jetzt R. HAENSCH, *Das öffentliche Siegel der griechischen Staaten – Zwischen Kontrollmittel und Staatssymbol*, in: H.-A. RUPPRECHT (Hrsg.), *Symposium 2003. Akten der Gesellschaft für griechische und hellenistische Rechtsgeschichte* (im Druck).

⁴⁷ MOISIL Taf. V 2–6; Gorny & Mosch (Anm. 45) Nr. 2424. 2426.

⁴⁸ MOISIL Taf. I 4; vgl. IV 4.

⁴⁹ Siehe die vielfältigen Typen und Varianten bei MOISIL Taf. I–IV. Zu vom Typus her ähnlichen, aber kaiserzeitlichen Gewichten von Tios in Bithynien siehe unten bei Anm. 79.

Bei den Gewichten von Tomis und Istros ergibt sich ein im Wesentlichen ähnliches Bild, bei allen Unterschieden in den Details. Die Gewichte von Tomis sind ebenfalls variantenreich und stellen oft den Bezug zur Stadt her, z. B. durch einen achtstrahligen Stern und den Stadtnamen; auch ein Personenneame kommt vor, einmal sogar das Wort *δικαία*: TOMI ΔΙΚΑΙ im Rund zwischen den Strahlen eines Gestirns.⁵⁰

Besonders fallen in Tomis die vielen gleichschenkligen dreieckigen Gewichte auf.⁵¹ Diese Formgebung ist sicher kein Zufall. Dreieckige Gewichte sind ungewöhnlich, aber in der spätklassischen-hellenistischen Zeit für eine bestimmte Stadt geradezu typisch, für Milet.⁵² Milet war die Mutterstadt von Tomis.⁵³ Damit führen diese Objekte auf das Verhältnis Apoikie – Mutterstadt, ohne daß man konkret viel weiter kommt. Mangels Material läßt sich nicht feststellen, wann der Formtransfer erfolgte. Die milesischen Gewichte wirken jedenfalls in ihrer Einfachheit, nur mit dem schlichten traditionellen Miletmonogramm der Münzen versehen, altertümlich (obwohl die Stücke sicher mehrheitlich hellenistisch sind), die Stücke von Tomis dagegen typologisch weit fortgeschritten, denn sie sind zwar fast alle ebenfalls nur einseitig, weisen aber allesamt Bilder auf (Büste des Hermes, Dioskurenkopf; dazu gleich mehr).

Die wenigen vorkaiserzeitlichen Gewichte von Istros tragen wie die von Kallatis fast alle das Parasemon, in diesem Fall den Seeadler, der einen Delphin schlägt,⁵⁴ und die Angabe der Gewichtseinheit darunter, also z. B. ΟΓΛΟ oder MNA.⁵⁵ Ein Bronzegewicht ist dagegen zweiseitig, zeigt ebenfalls das bekannte Parasemon auf der einen Seite, gibt aber zusätzlich den Stadtnamen ΙΞ an und zeigt auf der anderen Seite frontal den Kopf eines bärtigen Gottes (Abb. 8).⁵⁶ Zudem hat es eine Dreiecksform – auch Istros war eine Apoikie Milets.

Den Übergang von den fortentwickelten alten Traditionen zu einer «modernen» Form der Gestaltung kann man bei den Gewichten von Tomis und Istros gut nachvollziehen. «Modern» heißt hier mehreres. Die auffälligste Neuerung besteht in einer starken Scheidung von Fläche und Rand. Dabei wurden die Gewichte dünner und größer, die Ränder (die es teilweise vorher schon gab) plastisch erhaben, mit einem dreieckigen Querschnitt. Die Flächen wurden zu sorg-

⁵⁰ Siehe MOISIL Taf. VII; STOIAN (Anm. 32) 30 fig. 8.

⁵¹ MOISIL 279 ff. und Taf. VI, mit nicht weniger als 12 Exemplaren.

⁵² Siehe dazu das Corpusculum von WEISS, Milet mit den oben Anm. 3 genannten Nachträgen.

⁵³ Siehe dazu N. EHRHARDT, Milet und seine Kolonien, 1988, 67 ff.

⁵⁴ Zu diesem Standardbild auf den Münzen siehe z. B. BMC Thrace 25 Nr. 1 ff.; SNG Cop. 191 ff.

⁵⁵ MOISIL 359 f. mit Taf. I 1 (quadratisch mit großer Handhabe); PREDÁ (Anm. 45) 302 ff. (rund).

⁵⁶ Publiziert im Katalog 40, 1996, Nr. 502 der Firma Classical Numismatic Group. Ogdoon; 66,49 g. Seitenlängen nach der Abb. 5,3–5,4 cm, Höhe 4,8 cm.

fältig gerahmten Bild- und Schriftfeldern. Das ist genau das Element, das sich – nun auf beiden Seiten angewendet – bei all den kaiserzeitlichen Gewichten findet, von denen ausgegangen wurde. Zweitens wurden zunehmend beide Seiten genutzt. Ferner wählte man bei den Bildern auch Themen, die die Parasema ergänzten oder ablösten. Weiter maß man den Schriftelementen eine größere, zum Teil erheblich größere Bedeutung zu. Und schließlich kamen neben den alten Formen, vor allem den Vierecken, weitere Formen auf. In der Summe bedeutet das, daß die Gewichte stark verändert wirken und in den Stilelementen ein neuer Zeitgeschmack zum Ausdruck kommt.

Die meisten Elemente sind nach allem, was sich erkennen läßt, unter den Seleukiden im Nahen Osten entwickelt worden, und sie fanden dort starke Verbreitung. Damals wurden die Gewichte großflächig, und man versah sie mit einem betonten Rand. Häufig wurden diese gerahmten Bild- und Schriftflächen zusätzlich durch einen Binnenrahmen eingefast, durch einen einfachen Steg, wie man ihn auch auf den besprochenen Gewichten sehr oft findet, oder gar durch einen Eierstab. Die Unterseiten wurden mit Gittermustern versehen, und sogar die Ränder konnten Zierelemente tragen. Zunehmend wurden dann beide Seiten genutzt. Die spätestens in der zweiten Hälfte des 3. Jh.s v. Chr. einsetzenden Gewichte des neuen Stils, von Städten wie Antiocheia und Seleukeia am Orontes und anderen, sogar mit dem Namen eines Antiochos IV., sind Produkte eines typisch hellenistischen Zeitgeschmacks und zum großen Teil von bestem Stil. Epigraphische Elemente gewannen stark an Bedeutung. So sind Datierungen nach Ären in diesem Raum häufig, ebenso Formulare mit ἐπί und dem Namen des oder der Verantwortlichen. Die Bilderwelt ist gesucht vielfältig. Dieser geographische und kulturelle Raum ist, gerade auch was seine *σάθηά* angeht, eine eigene Welt. Um die Breite der neuen Gestaltungsformen in diesem Raum bis in die Kaiserzeit hinein aufzuzeigen, wäre eine eigene Studie erforderlich; so sei nur auf eine Auswahl aus der Literatur dazu hingewiesen. Aber auch im großsyrischen Raum dominierte schließlich allein die Schrift.⁵⁷

Die typisch kaiserzeitliche Art von Gewichten auch in anderen Regionen des griechischen Ostens wurde bisher noch nie mit den Neuerungen im seleukidisch-syrischen Raum in Verbindung gebracht. Eine Abhängigkeit von diesen Vorbildern ist aber eindeutig gegeben, ohne daß man die Phasen und die Wege

⁵⁷ Grundlegend ist die Arbeit von SEYRIG (Anm. 1). Siehe ferner E. BABELON – J.-A. BLANCHET, *Catalogue des Bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale*, 1895, Nr. 2245 ff.; P.-L. GATIER, *Syria* 67, 1990, 507 ff.; ders., *Syria* 68, 1991, 433 ff.; ders., *Syria* 71, 1994, 143 ff.; *A Passion for Antiquities* (Anm. 39) 200 ff. Nr. 93–98 (die letzte Nummer ist möglicherweise nicht echt); 307 f. Nr. 160 (alle mit Kommentar von L. MILDENBERG); F. ALPI, *Bulletin d'Archéologie et d'Architecture Libanaises (BAAL)* 2, 1997, 258 ff. (Gußform). Siehe auch z. B. SEG 36, 1986, 1282. 1292 (P.-L. GATIER); 45, 1995, 1890. 1892 (P.-L. GATIER – S. SHAATH). 1899 (A. KUSHNIR-STEIN). Zu seleukidischen Gewichten noch unten in Abschnitt 7.

der Verbreitung genauer bestimmen könnte. Jedenfalls erreichte diese Mode auch die westpontischen Städte, vielleicht auf indirektem Weg, eventuell über Kontakte zur See. In Tomis sind wohl bereits die schon erwähnten dreieckigen Gewichte mit Hermes- und Dioskurenbüsten und einem nach den Abbildungen zu urteilen nicht sehr sauber hochgezogenen Rand davon beeinflusst. Aber einige Exemplare mit der Hermesbüste weisen dann eine sehr saubere, qualitätvolle Machart auf und könnten schon frühkaiserzeitlich sein. Auch sie sind aber noch einseitig.⁵⁸ Besonders deutlich ist die Beeinflussung in Istros. Dort kennt man durch ein sehr gut erhaltenes Gewicht und eine Gußform für mindestens drei gleichartige Gewichtsunterseiten eines Agoranomenpaars sogar eine noch fortschrittlichere Gestaltung.⁵⁹ Diese Gewichte haben eine Herzform mit Handhabe, womit ein Efeublatt gemeint sein muß.⁶⁰ Das ist eine neue und offenbar kaiserzeitliche Formgebung, auf die noch zurückzukommen ist. Die Oberseite des erhaltenen Gewichts hat die typische erhöhte Rahmung kaiserzeitlicher Gewichte; sie zeigt eine Hermesbüste mit Heroldstab (wie in Tomis), darüber TE für τέταρτον, darunter ΙΞ – TPI. Die Inschrift dieser Hauptseite führt somit die Tradition z. B. des sicher viel älteren, oben abgebildeten Bronze gewichts fort. Die Unterseite dient sowohl bei dem Gewicht als auch bei der Gußform als Bild- und Schriftträger. Allerdings ist ihr Rand nicht erhöht. Die Unterseite des Gewichts zeigt traditionell das Parasemon des Seeadlers auf einem Delphin. Über und unter dem Bild ist der Agoranomos namentlich angegeben, ΑΓΟΡΑ | ΦΑΝΟΚΛ{Κ}Ε[ΟΥΣ] (in einer Kartusche). Die Gußformen zeigen dagegen wohl einen Dreifuß, bei der einzigen komplett erhaltenen steht darüber ΑΓΟ, bei allen darunter, wieder in einer Kartusche, der Name des Agoranomen, ΑΡΤΕΜΙΑΔΩΡΟΥ bzw. ΧΑΙΠΕΟΥ. Bei all diesen Fällen ist man sehr wahrscheinlich schon in der Kaiserzeit.⁶¹

Damit ist der gesamte Hintergrund, vor dem man die hier besprochenen kaiserzeitlichen Gewichte zu sehen hat, genauer ausgeleuchtet. Man hat zwar nur einen geringen Bruchteil des einst vorhandenen Materials vorliegen, und große Gebiete von Thrakien und Moesia inferior sind noch eine Terra incognita, aber die wesentlichen Elemente der sicher nicht linearen und überall gleichmäßigen Entwicklungen lassen sich doch gut erkennen. Alle oben vorgeführten Gewichte sind in einem zentralen Merkmal deutlich «moderner» als die älteren in der Region: in der konsequent angewandten Rahmungstechnik mit einem vergrößerten Feld im Zentrum, und zwar immer auf beiden Seiten. Diese gerahmten Flächen,

⁵⁸ MOISIL 279f. Nr. 35. 36 mit Taf. VI 2.3; ein Triton und ein Tetarton mit der Bezeichnung TPITON bzw. TE HPO (τέταρτον und ein abgekürzter Name).

⁵⁹ PREDA 451ff. mit Abb. 1; 457ff. mit Abb. 3 und 4. Besprochen und abgebildet auch bei M. GUARDUCCI, Epigrafia greca II, 1969, 479ff., als Beispiel für *pesi* beim *instrumentum publicum*.

⁶⁰ Zu dieser Deutung der Herzform WEISS, Hipparchengewichte 131.

⁶¹ Auch das Parasemon paßt hierhin, denn es wird sogar noch im 3. Jh. n. Chr. auf die Münzen gesetzt: z. B. SNG Cop. 203 (Iulia Mamaea); 204 (Tranquillina).

oft von einem zusätzlichen Binnenrahmen eingefasst, werden viel stärker für Schriftelemente genutzt als zuvor. In vielen Fällen hat die Beschriftung die Bilder völlig verdrängt. Das Verhältnis von Bild und Schrift hat sich also in den meisten Fällen umgekehrt. Bildelemente erscheinen weiter, aber nun vor allem bei den größeren Einheiten, und es sind keine Parasema mehr, sondern Symbole für Markt, Wohlstand und Handel. Die Stadt selbst tritt entsprechend auch in der Beschriftung ganz zurück, so daß sich bei den meisten Gewichten nicht erkennen läßt, wo sie hergestellt und benutzt wurden. Nur in Perinth wahrte man offenbar konsequent den direkten Hinweis auf die Stadt. Hier erscheint auch einmal ein weiteres individuelles Element, das sonst schon in vorrömischer Zeit recht verbreitet war, sich vorher öfter auch auf Gewichten der Region findet und in der Kaiserzeit anderswo zum Standard der Gewichtsbeschriftung gehört – die Nennung des Agoranomen (aber nun mit Amtsbezeichnung) auf der Mna, von der in diesem Beitrag ausgegangen wurde. Der Agoranomename mit Amtsbezeichnung und sogar weiteren distinktiven Angaben ist in anderen Regionen sogar oft seitenfüllend, wie man noch sehen wird. Die Beschriftung der meisten hier behandelten Gewichte konzentriert sich im scharfen Gegensatz dazu fast nur auf die genaue, und zwar voll ausgeschriebene Bezeichnung der Gewichtseinheit, wie $\delta\iota\omicron\upsilon\upsilon\alpha\iota\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ oder $\tau\epsilon\tau\rho\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\rho\upsilon\sigma\ \delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\nu\ \iota\tau\alpha\lambda\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$. Das ist in der Welt der kaiserzeitlichen Gewichte ein ganz eigener, besonderer Akzent. Die zum Teil extreme «Ent-Individualisierung» der Gewichte wurde sicher begünstigt (aber nicht verursacht) durch das überall verwendete einheitliche Gewichtssystem der römischen Litra/Libra. Denn damit waren die Gewichte nicht mehr von einem individuellen städtischen System abhängig und sozusagen austauschbar. Damit kam man den Bedürfnissen eines fluktuierenden Kreises von an Handel und Kauf Beteiligten entgegen, nicht zuletzt römischen Soldaten. Vielleicht war das sogar der Wunsch von Legaten Thrakiens und Niedermösiens.

5. Damit nun zu Bithynien. Wie eingangs gesagt, hat sich in neuerer Zeit durch eine wachsende Zahl von Funden eine eng umrissene Gruppe von größeren Pondera herausgebildet. Diese Gewichte nennen auf der einen Seite das Jahr des regierenden Kaisers, mit langer Titulatur ($\xi\tau\omicron\upsilon\varsigma\ \dots\ \text{Αὐτοκράτορος Καίσαρος}\ \dots$), auf der anderen Seite in Partizipialformen ($\delta\upsilon\pi\alpha\tau\epsilon\upsilon\omicron\nu\omicron\tau\omicron\varsigma$ usw.) den amtierenden Statthalter, manchmal einen $\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ (d. h. *curator civitatis*), und am Ende immer den Agoranomen ($\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\nu\omicron\mu\omicron\upsilon\omicron\tau\omicron\varsigma$), dazu oft noch die Gewichtseinheit, fast immer nach dem auffälligen Standard einer schweren $\lambda\iota\tau\rho\alpha\ \acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\acute{\iota}\alpha$. Diese Gewichte müssen nach Bithynien gehören. Das damals bekannte Material wurde 1994 besprochen,⁶² die gesamte Gruppe wird mit zahlreichen Neufunden von R. HAENSCH und vom Verfasser in diesem Band des Chiron neu behandelt. Solche

⁶² WEISS, Kaiser und Statthalter. Dort auch bereits zu den im Folgenden besprochenen typologischen Elementen.

Gewichte lassen sich bisher von Trajan bis zum Jahr 260 n. Chr. nachweisen, mit einer Massierung seit Septimius Severus. Es geht im Folgenden um die formalen und technischen Aspekte, um die Verwandtschaft zu den thrakisch-niedermösischen Gewichten einerseits und um den großen Unterschied zu einem im westlichen Kleinasien verbreiteten Typus andererseits.

Die Verwandtschaft mit den besprochenen Pondera ist von der Grundkonzeption evident gegeben: Auch hier liegen immer doppelseitige Gewichte mit beiderseits erhöhtem Rand vor, der jeweils eine große Fläche umschließt, oft mit einer Binnenrahmung. Wie bei vielen Gewichten von Thrakien und den Westpontosstädten wird diese gerahmte Fläche in den meisten Fällen nur durch Schrift ausgefüllt, nun allerdings durch sehr lange Texte, die weitaus längsten, die man auf Gewichten überhaupt kennt. Bei zwei frühen Beispielen aus dem 2. Jh. erscheinen auch Bildelemente, aber nur auf einer Seite und schon im zweiten Fall in untergeordneter Funktion – eine Hermesbüste (wie z. B. auch in Tomis) unter Trajan, um die der Agoranomename locker verteilt ist, und die kleine sitzende Ganzfigur einer Tyche bzw. Stadtgöttin im Giebel unter Antoninus Pius. Ferner wird ein Bezug zu einer Stadt nie direkt hergestellt, sondern nur indirekt durch den Namen des Agoranomen und (soweit vorhanden) den amtierenden Logistes.

Die bithynischen «Statthaltergewichte», wie sie hier verkürzt genannt werden sollen, weisen allerdings fast alle verschiedene ungewöhnliche Formen auf. Sie haben die Form von Achtecken, Sechsecken, einer Raute, sie sind blatt- oder «tropfen»förmig (was das gleiche bedeuten dürfte), und sie können als Giebelstelen gestaltet sein. Das sonst bei Gewichten übliche Quadrat findet sich nur bei einem einzigen und noch dazu untypischen Beispiel. In der Formgebung sind also die Unterschiede zu dem thrakisch-niedermösischen Material ähnlich eklatant wie im Inhalt der Beschriftung. Eine der Formen, und zwar die Giebelstele, haben wir aber auch dort bereits angetroffen, bei den beiden Litren in Perinth. Auf den «Statthaltergewichten» sind Ligaturen im Text sehr verbreitet, und auch diese bei Gewichten auffällige Eigentümlichkeit hat gerade wieder in Perinth eine Parallele, auf der hier publizierte schweren Mna. Überhaupt keine Parallele ist dagegen bei allen bisher behandelten Pondera für ein ganz typisches Element der «Statthaltergewichte» zu finden, zwei längliche schmale Prüfstempel mit dem Namen des jeweiligen Agoranomen.

Um die «Statthaltergewichte» im bithynischen Kontext selbst genauer einordnen zu können, ist nach anderen Pondera aus der Region zu suchen. Der bisherige Kenntnisstand scheint hier außerordentlich dürftig zu sein. Seit langem kennt man nur einen absoluten «Ausreißer» von Herakleia Pontika, ein großes, prachtvolles quadratisches Bronzegewicht von 2689 g, bei dem es sich um ein städtisches Normgewicht handeln muß, dessen Nominal schwer zu bestimmen ist.⁶³ Es ist nur einseitig, hat aber auf der Oberseite einen stark erhöhten Rand

⁶³ Siehe WEISS, Kaiser und Statthalter 374f., mit Lit.

und ein vertieftes Bildfeld, also ein Element, das wir inzwischen kennen. Dargestellt ist der Kopf des Herakles, des Eponym und Ktistes, in einem Relief von feinstem Stil; auf den breiten Rändern ist die Stiftungsinschrift eines Agoranomenpaars in dorischem Dialekt eingraviert: Θεοῖς | Σεβαστοῖς καὶ τῷ δάμῳ (oben), ἀγορανομούντων Τι. Κλωδίου Ρούφου καὶ Τερτίου Βεκιλίου (seitlich).⁶⁴ Dieses Gewicht ist als Stiftung in seiner aufwenigen Machart sicherlich nicht unbedingt typisch; immerhin weist es, rein formal gesehen, einen erhöhten Rand und eine Kombination von Bild und ausführlichem Text auf, mit dem Genitivformular ἀγορανομούντων. Die Angabe der Gewichtseinheit fehlt.

Weitere bithynische Gewichte sind erschließbar aus zwei vor langer Zeit in Nikomedien aufgenommenen Gußformen, die man bisher nicht als solche erkannt hat.⁶⁵ Beide Male handelt es sich nach der alten Beschreibung von LEGRAND um «petites inscriptions gravées de droite à gauche, à la façon des sceaux», d. h. in Spiegelschrift. Auf einer «tablette brisée dans le haut, divisée en deux cadres» steht Folgendes, wenn man die Texte ins Positiv wendet:

ΦΛΑΟΥΙΑΝΟ[Υ]	
ΑΓΟΡΑΜΟΜΟΥ	
ΙΕΡΕΩΣ ΤΩΝ ΣΕ	ΙΕΡΕΩΣ ΤΩΝ [ΣΕ]
ΒΑΣΤΩΝ	ΒΑΣΤΩΝ

Also: Φλαουιανο[ῦ] | ἀγορανόμου, | ἱερέως τῶν Σε|βαστῶν auf vier Zeilen. Am Ende der letzten Zeile befindet sich eine grob gestaltete Darstellung, «qui parait être la représentation d'une balance». Es war sicher eine Waage, ähnlich wie auf den Gewichten von Perinth und Kallatis. Alles spricht entschieden für eine Gußform für zwei Gewichte. Die «deux cadres» sind sicher zwei quadratische, eingetiefte Rahmen, im Positiv also jeweils erhöhte Ränder. Im zweiten Fall handelt es sich um eine «stèle arrondie en haut; l'inscription est gravée au milieu, dans une petite niche». Der Text lautet:

ΑΓΟΡΑΝΟΜ
ΟΥΤΟΣ ΠΟ <i>sic</i>
ΠΛΙΟΥ ΒΗ
ΔΙΟΥ ΠΩΛ
ΛΙΩΝΟΣ

Also: ἀγορανομ|οῦ(ν)τος Πο|πλίου Βη|δίου Πωλ|λίωνος in fünf Zeilen. Auch hier liegt sicher eine Gußform für ein Gewicht vor. Die vage Beschreibung dieser

⁶⁴ Zu solchen Stiftungsinschriften von Agoranomen auf den Objekten selbst, zu größeren Stiftungen von Agoranomen und zu ganz ähnlichen Stiftungslegenden auf Münzprägungen WEISS, *The Cities and their Money* (Anm. 4) 66f. Siehe auch unten bei Anm. 80.

⁶⁵ PH. E. LEGRAND, BCH 17, 1893, 536 Nr. 7 (= IGR III 8); 536f. Nr. 8 = TAM IV 1,43 und 37 (unter den *tituli honorarii*). Auf diese Texte hat mich dankenswerterweise R. HAENSCH hingewiesen.

Gußform als «stèle» mit einer kleinen «niche» könnte vielleicht auf eine Giebelform des Gewichts deuten. Die beiden Steine wurden in Privathäusern aufgenommen. Wenn sie tatsächlich aus Izmit stammen sollten, hätten wir zwei Gußformen für Gewichte von Nikomedia vorliegen, die wahrscheinlich keine «Statthaltergewichte» sind. Bei beiden ist aber ebenfalls die seitenfüllende Schrift ein Charakteristikum. Was auf der anderen Seite stand, wissen wir nicht.

Mit dieser «Entdeckung» bestehen nun große Chancen, auch ein lange bekanntes Gewicht tatsächlich nach Bithynien zu setzen, das in Latium gefundene Stück CIG IV 8545 (mit Zeichnung p. XVIII) = IG XIV 2417,1.⁶⁶ Es wiegt 385 g, ist sechseckig, hat beiderseits erhöhte Ränder und trägt auf den beiden Seiten in einer stegartigen Rahmung folgenden Text:

ΑΓΟΡΑΝΟ	ΤΟΥ ΑΝΔΟ
ΜΟΥΝΤΟΣ	ΚΙΑΡΧΟΥ(?) Κ
ΤΗΝ Β ΕΞΑΜΗ	ΑΙ ΠΑΝΗΓΥΡΙ
ΝΟΝ Τ ΑΙΛΙΟΥ	ΑΡΧΟΥ ΚΑΙ
ΔΟΜΙΤΙΑ	ΓΥΜΝΑΣΙ
ΝΟΥ	ΑΡΧΟΥ

Also: ἀγορανο|μούντος | τήν β' ἐξάμη|νον Τ. Αἰλίου | Δομτιανοῦ || τοῦ ἀνδο|κίαρχου (?) κ|αὶ πανηγυρ|ί|αρχου καὶ γυμνασι|άρχου in jeweils sechs Zeilen. Es finden sich mehrere Ligaturen: HNB, MH, AN (?), NH, MN, genauso wie auf den «Statthaltergewichten», für die sie so typisch sind. Nicht nur die äußerliche Ähnlichkeit mit diesen ist vor allem auch wegen der polygonalen Form sehr groß, sondern auch die inhaltliche mit den Gewichten, für die die Gußformen aus Nikomedien gedacht waren. Wegen des Namens *T. Aelius* hat man das Gewicht, vermutlich eine zu schwere römische Litra, wohl nicht früher als in die Zeit von Antoninus Pius zu datieren. Eine Zuweisung an eine bestimmte Stadt ist nicht möglich, weil auf ihre Nennung genauso verzichtet wird wie bei allen behandelten Gewichten (außer denen von Perinth). Alle diese bithynischen Pondera (sieht man von dem Sonderfall des großen gestifteten Bronzegewichts von Herakleia Pontika ab) sind reine Schrifträger, wie die meisten «Statthaltergewichte» und wie sehr viele von Thrakien und Niedermösien. Nur ist der Akzent anders gesetzt. Es wird der tätige Agoranom besonders herausgestellt bzw. dieser stellt sich selbst heraus – und insofern besteht zu der eingangs behandelten Mna von Perinth eine weitere Parallele.

⁶⁶ Siehe dazu WEISS, Kaiser und Statthalter 375f. (mit Abb.), auch zu der alten – auszuschließenden – Zuweisung nach Tauromenion und zur Problematik der «Andokiarchie». – Übersehen wurde dort die lange Abhandlung dazu von J. MILLÁN GONZÁLEZ-PARDO, in: Athlon. Satura grammatica in honorem Francisca R. Adrados, vol. II, 1987, 619–632 (SEG 39, 1989, 1753). Er schlägt an der unklaren Stelle die Lesung ναοκηδάρχου vor, schreibt den Text Neapel zu, scheint aber das Gewicht selbst für falsch zu halten. Auf diese Schlußfolgerungen ist nicht viel zu geben.

Wie verbreitet polygonale Gewichte sonst waren, müßte erst systematisch untersucht werden. Es gibt sie jedenfalls. Ein achteckiges Gewicht wurde im nordwestlichen Kleinasien aufgenommen, in dem Dorf Kurşunlu, ca. 40 km östlich von Kyzikos an der Küste gelegen, mit einem einfachen Personennamen, XA|PIAH|MOY, also auch hier nur mit einem Textelement.⁶⁷ Mehrere große Sechsecke sind ohne Herkunftsangabe. Ein von J. NOLLÉ publiziertes doppelseitiges Gewicht mit erhöhten, relativ grob ausgeführten Rändern ist ganz ungewöhnlich, denn es zeigt die Büste eines Kaisers (wohl Trajan) mit Namenlegende auf der einen, das Bild der Nike mit der Legende zweier Agoranomen und wohl einer Stifterin auf der anderen Seite. Wohin dieses Stück, vom Gewicht her eine römische Litra, zu setzen ist, ist ganz unklar.⁶⁸ Das gilt auch für ein grobes einseitiges Sechseck mit der ungewöhnlichen Aufschrift KAI|CAPΩ|N.⁶⁹ Ein doppelseitiges sechseckiges Hipparchengewicht mit beiderseits erhöhten Rändern könnte nach Smyrna gehören.⁷⁰ Die Zuweisung einer prächtigen oktogonalen Litra mit eingezogenen Seiten an Magnesia am Mäander ist wegen des städtischen Kontrollstempels gesichert.⁷¹ Schließlich gibt es einige kleinere Sechsecke im syrischen Raum.⁷²

Ein weiteres, mit 1185 g sehr schweres, großes Sechseck, das hier neu vorgestellt werden soll, besteht nur aus einer breiten Bleiplatte, auf die beidseitig je dreimal flach und sehr groß der Name des Agoranomos aufgestempelt ist: MAPKOY · ΠΑ[—]|OY · ΑΓΟΠΑΝΟΜ[OY]. Im Zentrum der einen Seite befindet sich zusätzlich eine runde Einstempelung mit Perlkreis, darin unklare Buchstabenreste und wahrscheinlich eine durch die schlechte Erhaltung völlig verunklärte bildliche Darstellung, wohl der Agoranomename um ein Parasemon (Abb. 9, nur die besser erhaltene Oberseite).⁷³ Aufgrund von unpublizierten Parallelen

⁶⁷ C. MANGO – I. ŠEVČENKO, DOP 27, 1973, 250 mit Abb. 70; vgl. BE 1974, 452.

⁶⁸ Zu diesem Exemplar oben Anm. 41.

⁶⁹ Siehe WEISS, Kaiser und Statthalter 376f.

⁷⁰ P. WEISS, EA 34, 2002, 146f.

⁷¹ Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Unterlagen dazu hat mir schon vor Jahren dankenswerterweise P.-H. MARTIN zukommen lassen. Bei dieser ungewöhnlichen Litra ist der Grundtyp westkleinasiatischer Gewichte (dazu unten und bei Anm. 83) auch durch ungewöhnliche Zierelemente und eine runde Anordnung des Texts auf der Unterseite weiterentwickelt worden. Siehe dazu bereits WEISS, Kaiser und Statthalter 361; 362.

⁷² Belege bei WEISS, Kaiser und Statthalter 362 Anm. 21.

⁷³ Die andere Seite ist besonders stark abgenutzt. Breite von Ecke zu Ecke 11,6–12 cm, von Seitenkante zu Seitenkante 10,5–10,8 cm; Dicke 0,8–0,9 mm. Größe des Agoranomestempels 2,8 × mindestens 7,2 (ursprünglich wohl ca. 8,5) cm; Bh. 7–8 mm. Durchmesser des runden Stempels 2,5 cm. In der Mitte wurde auf beiden Seiten eine dünne Bleischicht aufgegossen, wohl zur Justierung (vor der Stempelung im Zentrum). Mehrere Furchen und Einbiege. Das zugrunde liegende Gewichtssystem läßt sich nicht sicher bestimmen. Privatbesitz.

ähnlicher Machart dürfte das schlecht erhaltene Stück am ehesten in die lydische oder südjonische Gegend gehören.⁷⁴

Die Parallelen weisen also für dieses Formelement nach Süden und in den Vorderen Orient, wobei sich bisher weder über seine Verbreitung noch über Beeinflussungsvorgänge Genaueres sagen läßt. Relativ selten ist dieses Element jedenfalls, und in Bithynien findet es sich in einer besonderen Konzentration. Selten und typisch kaiserzeitlich ist auch das figürliche Blattmotiv. Sicher nachweisbar ist es für die weit auseinander liegenden Städte Istros (siehe oben bei Anm. 60) und Ephesos sowie bei Gewichten, die von Hipparchen herausgegeben wurden und nach Smyrna gehören könnten.⁷⁵

Auch die bei den «Statthaltergewichten» so häufigen länglichen Prüfstempel sind im größeren Kontext nicht genauer zu beurteilen. Solche Namenstempel hatten jedenfalls generell schon eine längere Tradition. In der Kaiserzeit konnten sie mancherorts, wie gerade gesehen, in Großformat die Beschriftung sogar ersetzen. In Westkleinasien wurden sie als Prüfstempel meist in kleiner, runder, münzähnlicher Form eingepunzt, mit dem Namen des Agoranomos oder den Initialen der Stadt, z. T. auch mit Parasema, wie vor allem mehrere unpublizierte Gewichte zeigen.⁷⁶ Funktional war die Kontrollstempelung also auch in recht vielen anderen Städten Usus. Formal sind die länglichen Stempel ein älteres Element, denn man kennt sie schon von hellenistischen Gewichten. Die Aufteilung des mehrteiligen Namens (die Agoranomen der Statthaltergewichte tragen alle römische Nomina) auf zwei aneinander gereichte Stempel findet sich sonst m. W. nirgends.

Auch wenn sich bei den «Statthaltergewichten» für die meisten formalen Elemente Parallelen beibringen lassen, so ist diese Serie schon durch die Konzentration sonst seltener Formen einmalig. Die Gewichte zeugen von einem ausgeprägten Hang zu Variation und Abwechslung, in gut kaiserzeitlicher Manier, der sich aber in diesem «banalen» Genus in der Formgebung sonst nirgends so stark niedergeschlagen hat.

⁷⁴ Ganz ähnlich beiderseits bestempelt ist ein quadratisches Gewicht mit einem ebenfalls münzähnlichen Stempel im Zentrum, auf dem im Rund nochmals ganz klein der Name des Agoranomen steht und bei dem in der Mitte ein archaisches Kultbild der Kore dargestellt ist, wie auf den Münzen von Hypaipa und vor allem Sardes. Zwei weitere Gewichte ähnlicher Machart sind dreieckig und könnten deshalb nach Milet gehören (zu der für Milet typischen Dreiecksform oben bei Anm. 52).

⁷⁵ Dazu WEISS, Hipparchengewichte 131 ff.; 135 ff.

⁷⁶ Siehe bei Anm. 71 und 73. Einige haben sogar Embleme aus dem Mythos: WEISS, Städtische Münzprägung und zweite Sophistik (Anm. 4) 195 f.; 200 (mit Abb.). Die beiden Stücke gehören offenbar nach Pergamon und Samos. – Diese meist runden Kontrollstempel in Städten der Provinz Asia haben große Ähnlichkeiten mit der Gestaltung von Münzen, und sie könnten deshalb gut von den Werkstätten angefertigt worden sein, die die Städtemünzen herstellten. Auch die kleinasiatischen Tesserer, die bisher kaum beachtet wurden, die es aber in großer Zahl gibt, könnten von diesen Betrieben stammen. Siehe dazu WEISS, *The Cities and their Money* (Anm. 4) 62 mit Anm. 24.

Mit welchen Überraschungen man durch Neufunde konfrontiert werden kann, zeigt ein ganzes Ensemble von kaiserzeitlichen Bleigewichten der bithynischen Stadt Tios, das leider völlig unzureichend in einem Auktionskatalog publiziert wurde.⁷⁷ Es handelt sich um fünf Gewichte, offenbar nach einem Minenstandard von ca. 500 g, von einer halben Mine bis zu zehn Minen. Ein sechstes Gewicht, eine andere Variante der zweifachen Mine, muß ebenfalls zu diesem Fund gehören.⁷⁸ Mehrere sind am Rand mit Inschriften versehen. Auf dem größten Gewicht von 21 × 12 cm und 4885 g steht auf der einen Seite (nach korrigierter Lesung) Ἀγαθῆ τύχη βουλῆς δήμου Τιαῶν. Es handelt sich also um eine Stiftung einer auf der anderen Seite genannten Person, deren Name und Funktion aus der Publikation leider nicht hervorgeht. Vollkommen ungewöhnlich ist auch die gesamte Gestaltung. Alle Gewichte sind rund und haben sehr lange, massive und am Ende durchbohrte Handhaben. Sie sind zwar ebenfalls doppelseitig, haben aber sehr breite, wulstige Ränder mit einem abgesetzten inneren Kreis. Die umfaßten Flächen sind entsprechend kleiner. Sie zeigen alle Bilder: die großen Gewichte beiderseits verschiedene sorgfältig gearbeitete frontale Büsten, die kleineren Gegenstände und Symbole, darunter einen Tisch und wohl ein Bündel dieser Gewichte. Die Formelemente lassen sich zwar von anderen Gewichten herleiten,⁷⁹ aber sie sind hier weiterentwickelt und in einer bisher singulären Weise verbunden. Vermutlich ging der Wunsch nach dieser Gestaltung auf den Stifter zurück, wie bei dem oben genannten prächtigen Bronzegewicht von Herakleia Pontika.⁸⁰

6. Bevor wir uns dem Usus in Bithynien zuwenden, Gewichte nach Kaiserjahren zu datieren und zugleich den Statthalter und gegebenenfalls einen Logistes zu nennen, ist noch ein weiterer Blick in die Umgebung nötig. Es war bereits wiederholt von Gewichten von Städten des westlichen Kleinasien die Rede. Sie bieten gewissermaßen die Folie, vor der sich die besprochenen Gewichte aller drei Regionen am Marmarameer und am Schwarzen Meer trotz mancher Gemeinsamkeiten in wesentlichen Kennzeichen abheben. Sieht man von den wenigen Plattengewichten mit mehrfach aufgestempelten Agoranomennamen ab, so schält sich im westlichen Kleinasien, konkret in der Provinz Asia, ein offenbar sehr verbreiteter Grundtypus heraus. Diese Gewichte sind in der Regel quadratisch, können oben in der Mitte eine Handhabe haben, und sind ebenfalls doppelseitig

⁷⁷ Auktionskat. Triton VI, 2003, 293. Die Serie wurde in anderem Zusammenhang bereits herangezogen bei WEISS, *The Cities and their Money* (Anm. 4) 67.

⁷⁸ Auktionskat. Gorny & Mosch, *Giessener Münzhandlung* (München) 126, 2003, 3021.

⁷⁹ Vor allem bestehen große typologische Ähnlichkeiten zu Gewichten von Kallatis; siehe oben bei Anm. 49.

⁸⁰ Bei diesem einmaligen Ensemble ist der Verlust des Fundzusammenhangs besonders beklagenswert. Gehörte es einem Händler oder zum Bestand der Marktbehörde? – Zu Stiftungsinschriften auf Gewichten oben Anm. 64.

beschriftet. Sie haben auch ein vertieftes Feld mit erhöhten Rändern, aber – das ist das Entscheidende – nur auf einer Seite. Die andere ist flach. Diese durch den Rand gerahmte Oberseite trägt typischerweise nur die Angabe der Gewichtseinheit, im Unzenbereich mit Zahlzeichen, also z. B. Α, Β, Γ für eine, zwei und drei Unzen. Ausgeschrieben wird, oft zwei- und dreizeilig, ΗΜΙΑΙΤΡΟΝ, ΑΙΤΡΑ usw. Das ist der Typus, der oben im jonischen Metropolis schon bei dem Set von Gußformen begegnete. Die flache Unterseite trägt den Namen des Verantwortlichen, meist eines Agoranomen, aber auch eines Panegyriarchen, eines Paraphylax oder wie in Kolophon eines Eirenarchen μετὰ τῶν συναρχόντων.⁸¹ Kaum irgendwo anders erscheinen so vielfältige Varianten bei den Funktionsträgern. Die Gewichte sind je nach ihrem Nominal natürlich unterschiedlich groß; für den Gußdeckel der Unterseite nahm man aber auch bei Kleingewichten meist ebenfalls die größeren Gußformen her, so daß oft nur Inschriftteile auf dem Gewicht stehen (Abb. 10).⁸² Das ist ein ganz typisches Element; gerade diese kleinen Einheiten mit Namensteilen tauchen in neuerer Zeit immer wieder auf. Ein Stadtname fehlt fast immer. Dieser Standardtyp, den es in vielen Varianten gibt (auch die oben bei Anm. 71 erwähnte polygonale Litra von Magnesia am Mäander gehört dazu) und der bei größeren Stücken ab und zu Zierelemente aufweisen kann, ist durch gesicherte Fundorte oder Prüfstempel mit Parasema z. B. in Pergamon, Smyrna, Kolophon, Ephesos, Metropolis, Magnesia am Mäander, Hypaipa und wohl Samos nachzuweisen.⁸³ Eine Variante dazu gibt es in Milet.⁸⁴ Vor allem in der Küstenzone hat sich also eine andere Koine herausgebildet und durchgesetzt, die zwar ebenfalls Elemente nahöstlicher hellenistischer Stathma aufgriff, aber sie anders fortentwickelte. Auf Bilder wurde systematisch

⁸¹ Ç. İÇTEN – H. ENGELMANN, ZPE 91, 1992, 285f. Nr. 4 (SEG 42, 1992, 1038).

⁸² Unze aus Privatbesitz. 2,9 (mit Handhabe 3,7) × 3,0 × 0,5 cm; 27,77 g. Auf der Oberseite Α, auf der Unterseite: ΠΟ ΑΙΑ | ΙΟΥΑ | ΝΕΙΚ. Auf der Handhabe ein unvollständig erhaltener Kontrollstempel mit dem Namen des Agoranomen in vier Zeilen im Perlkreis. Zu lesen ist noch: [- -]ΑΙΑ | [- -]Α ΝΕ | [- -]ΙΦΟ | [- -]Υ. Der Marktbeamte hieß demnach wahrscheinlich Πο. Αἴλιος Ἰούλιος Νεϊκηφόρος. Auf dem Kontrollstempel stand vermutlich [ΠΟ] ΑΙΑ | [ΙΟΥΑ] ΝΕ|[ΙΚ]ΗΦΟ|[ΡΟ]Υ, auf der Gußform der Unterseite wohl die längere Form [ΠΟ] ΑΙΑ[ΙΟΥ] | ΙΟΥΑ[ΙΟΥ] | ΝΕΙΚ[ΗΦΟ]ΡΟΥ. In welche Stadt das Gewicht gehört, wird nicht explizit angegeben, denn man versah den Kontrollstempel nicht zusätzlich mit einem Parasemon.

⁸³ Pergamon und Samos: WEISS (Anm. 76). Smyrna: IK Smyrna (G. PETZL) Nr. 784. 786. Kolophon: s. oben bei Anm. 81. Ephesos: WEISS, Hipparchengewichte 133 mit Anm. 33; ΜΕΡΙÇ (Anm. 10) 214f.; unpublizierte Gewichte aus Selçuk, z. T. mit dem Prüfstempel der Stadt. Metropolis: s. die Gußformen oben bei Anm. 10; ΜΕΡΙÇ (Anm. 10) 213f. (mit dem epigraphischen Kommentar von H. DEVIJVER, ZPE 50, 1983, 270ff.). Magnesia a. M.: siehe oben bei Anm. 71; Gewichtsfund aus Magnesia selbst (freundliche Mitteilung von ORHAN BINGÖL). Hypaipa: unpubliziertes Gewicht in Privatbesitz, oben Anm. 42.

⁸⁴ Auf einem Gewicht stehen beidseitig Name und mehrere Ämter der Person: WEISS, Milet 156 mit Anm. 67; ders., Hipparchengewichte 127 Anm. 24 (mit Lit.).

verzichtet (es gibt sie nur als Parasema auf den runden Prüfstempeln), dafür galten zwei Garantierkmale als unverzichtbar: die Namen der Personen (und seien sie auch nur angedeutet), sowie vor allem die Angabe des Nominals, und zwar auf der betonten Oberseite und, wo es ging, unter Verwendung von nüchternen kurzen Zahlzeichen.

Smyrna stellt dabei wohl einen Sonderfall dar. Dort gab es anscheinend eine Reihe von Gewichtstypen: neben dem eben beschriebenen Typus Gewichte von quadratischer Form und mit nur einer beschrifteten Seite, auf der ein Name mit Funktionsbezeichnung steht; dann aber vor allem doppelseitige mit beiderseits erhöhten Rändern, wie in Niedermösien, Thrakien und Bithynien, und mit den auf beiden Seiten verteilten Namen und der Funktion der herstellenden Person. Diese Stücke sind zudem von anderer Gestalt, rund oder in Form einer Pelta, des Attributs der namensgleichen Gründeramazonen Smyrna.⁸⁵ Die Angabe des Gewichts fehlt immer. Diese Gewichte von Smyrna (wenn sie denn alle dorthin gehören) weisen zwar nie Partizipialwendungen wie ἀγορανομοῦντος auf und sie haben auch andere Formen, aber sie kommen doch den wenigen bithynischen Pondera sehr nahe, die man neben den «Statthaltergewichten» erschließen kann, wie auch immer diese typologische Ähnlichkeit zu erklären sein mag.

7. Nirgendwo sind wir bei diesem Überblick auf Beispiele gestoßen, die mit den «Statthaltergewichten» aus Bithynien in der Beschriftung auch nur irgendwie vergleichbar wären. Nirgendwo sonst gibt es eine Jahresdatierung, auch nicht nach irgendeiner Ära, nirgendwo wird ein Statthalter genannt. Nur die bei den «Statthaltergewichten» untergeordneten Elemente fanden sich wiederholt, die volle Angabe des Nominals (häufig), die Nennung des Agoranomen in der Partizipialwendung ἀγορανομοῦντος und Kontrollstempelungen durch den verantwortlichen Agoranomen (nur in Städten der Provinz Asia).

Parallelen zu Datierungen nach Jahren und speziell nach Herrscherjahren auf Gewichten gibt es jedoch in Gebieten des Vorderen Orients. Auf den Gewichten des neuen Stils im seleukidisch beherrschten Raum sind Datierungen von Anfang an sehr verbreitet, und zwar nach Ärenjahren (ἔτους mit Zahl oder die Zahl allein), zuerst nach der seleukidischen, später nach römischen Ären. Diese Praxis hielt sich bis ins 3. Jahrhundert n. Chr.⁸⁶ In spätselukidischer Zeit gab es dann die bemerkenswerte Praxis, auf der Oberseite den König, auf der Unterseite das

⁸⁵ Siehe das Material in IK Smyrna (G. PETZL) Nr. 781 ff.; 788 ff. Zu den Hipparchengewichten und den Problemen der Zuweisungen WEISS, Hipparchengewichte 127 ff; ders., EA 34, 2002, 143 ff., ebenso zu den Gewichten in Peltenform, die sicher nach Smyrna gehören. Wegen der Zentralortfunktion der Stadt in der Kaiserzeit und in der Moderne bestehen Unsicherheiten, ob ältere Gewichtsfunde mit Herkunftsangabe «Smyrna» auch immer Produkte der Stadt selbst waren.

⁸⁶ Siehe nur SEYRIG, passim.

Ärenjahr und den Agoranomen zu nennen, wie auf dem folgenden Gewicht im Namen von Antiochos X.: (A) βασιλέως | Ἀντιόχου, Anker, Εὐσεβοῦς | Φιλοπάτορος, (B) ἔτους κσ' | ἀγορανομούντος | Διονυσίου | μνᾶ.⁸⁷ Nach Herrscherjahren wird dann in der Kaiserzeit gelegentlich in Judäa bzw. Syria Palästina datiert. Man kennt folgende Fälle: Gewicht von Gaza aus dem 12. Jahr von Claudius,⁸⁸ von Azotos (Ashdod) aus dem 2. Jahr Vespasians,⁸⁹ Gußform aus Joppe (Jaffa) für drei Gewichte aus dem 4., 9. und 12. Jahr Trajans,⁹⁰ Gewicht aus dem 18. Jahr Marc Aurels mit Commodus (Privatsammlung Jerusalem).⁹¹ Im Herrschaftsbereich Agrippas II. datierte man nach den Jahren des Königs, wahrscheinlich in Tiberias.⁹²

Judäa ist in gewisser Weise ein Sonderfall, und hier wird auch bei Kaiserdatierungen nie ein Statthalter genannt. Die einzige Provinz, in der auf Gewichten die für Bithynien typische Kombination von Datierung nach Kaiserjahren und Nennung des Statthalters erscheint, und zwar schon früher, ist Ägypten. Die drei bekannten, recht gleichförmigen Gewichte – alle aus Bronze – wurden bereits an anderem Ort zusammengestellt.⁹³ Sie datieren aus dem 6. Jahr Neros und dem 4. Jahr Trajans; alle nennen auffallenderweise keinen Agoranomos. Ägypten war zwar innerhalb des Reichskörpers eine normale Provinz, aber diese Gewichte werden doch in irgendeiner Weise mit den spezifischen Verhältnissen des Landes zu tun haben. An Gewichten, die einen Statthalter nennen, kommt sonst nur noch ein einziges aus Aigion in Achaia aus der Regierungszeit Marc Aurels hinzu, wieder ein Stück aus Bronze. Es nennt einen *quaestor pro praetore* und nur ihn: ἐπὶ Τιβ. | Κλαυδίου Φροντείνου | Νεικηράτου ταμίου καὶ | ἀντιστρατήγου.⁹⁴ Da die Person eng mit der Peloponnes verbunden war, wie man weiß, hat man hier wohl mit einer speziellen Situation zu rechnen.⁹⁵

⁸⁷ É. MICHON, Mém. de la Société nationale des Antiquaires de France, Sixième série 1, 1890, 11f. = A. DE RIDDER, Les Bronzes antiques du Louvre, T. 2, 1915, 3304. Ein ganz zeitnahes Parallelstück im Namen von Seleukos VI. Epiphanes Nikator befindet sich in einer Privatsammlung (freundliche Mitteilung des Besitzers).

⁸⁸ A. KUSHNIR-STEIN – H. GITLER, NAC 28, 1999, 221ff. (SEG 49, 1999, 2062).

⁸⁹ B. LIFSHITZ, Euphrosyne 6, 1974, 74 Nr. 2 (SEG 26, 1976/77, 1665).

⁹⁰ J. KAPLAN, Eretz-Israel 15, 1981, 412ff. (mit Korrekturen in SEG 31, 1981, 1410).

⁹¹ LIFSHITZ (Anm. 3) 184f. mit KUSHNIR-STEIN – GITLER (Anm. 88) 224f. (SEG 28, 1978, 1590; 49, 1999, 2375).

⁹² Zwei Gewichte aus dem 22. und 23. Jahr: A. KUSHNIR-STEIN, ZPE 141, 2002, 295ff. (mit Korrektur zu dem Gewicht SEG 38, 1988, 1647).

⁹³ WEISS, Kaiser und Statthalter 361.

⁹⁴ SEG 49, 1999, 495, von den Hrsg. nach einer Abb. in Μουσείο Αγίου gelesen; die Datierung in SEG 50, 2000, 472 nach einer Mitteilung von M. HEIL. Die Person ist bekannt: PIR² C 873.

⁹⁵ Dazu Näheres in dem Beitrag von R. HAENSCH – P. WEISS in diesem Band. – Nur am Rande soll noch auf ein Bleigewicht aus Kamarina (viereckig, 138 g) hingewiesen werden, das auf beiden Seiten dicht beschriftet ist und mit der Datierung nach dem Kaiserjahr

So fügen sich also die «Statthaltergewichte» aus Bithynien zwar nach ihrer Machart gut in die Koine ein, die in Thrakien, bei den nordwestpontischen Städten und auch in Bithynien selbst zu beobachten ist, inhaltlich (in ihrer Beschriftung) stellen sie aber einen ganz und gar erratischen Block dar. Diese Isoliertheit verliert aber, was die regelmäßige Nennung der Statthalter betrifft, an Schroffheit, wenn man die städtischen Münzprägungen von Pontus – Bithynien und vor allem von Thrakien und Niedermösien mit in den Blick nimmt. Münzen sind ebenfalls städtische Produkte und trotz ihrer ganz anderen Funktion gewissermaßen eine Sorte von *instrumentum publicum*; Cassius Dio nennt in der schon zitierten Stelle die städtischen Münzen, Gewichte und Maße in einem Atemzug.⁹⁶ Statthalter wurden vor allem in der Zeit von Augustus bis Trajan in Städten verschiedener Provinzen gehäuft auf den Münzen genannt, ohne daß dabei jeweils ein spezieller Grund ersichtlich wäre.⁹⁷ Pontus – Bithynia ist dabei mit den Nennungen von Prokonsuln besonders auf Prägungen des Koinon und der Hauptorte Nikomedia und Nikaia bis Trajan stark vertreten,⁹⁸ also bevor nach bisheriger Kenntnis die «Statthaltergewichte» einsetzen. Besonders bemerkenswert ist aber der Befund in Thrakien und Niedermösien, also den zwei Provinzen, die sich nach der sonstigen Gestaltung von Gewichten als Kontaktregionen von Bithynien erwiesen. In Thracia setzte unter Trajan die Sitte ein, daß Städte den prätorischen Legaten auf ihren Münzen nannten, zuerst mit einem ἐπί-Formular, dann von Antoninus Pius bis Septimius Severus fast durchgehend mit der Partizipialwendung ἡγεμονεύοντος (immer abgekürzt mit ΗΓΕΜ, ΗΓΕ oder ΗΓ).⁹⁹ Diese Wendung war auch im inschriftlichen Gebrauch verbreitet, auch in der erweiterten Form ἡγεμονεύοντος τῆς ἐπαρχείας.¹⁰⁰ In Moesia inferior

eines Antoninus beginnt: AIIN 46 1999, 268 (V. LAVORE) mit SEG 50, 2000, 1008. Der Text ergibt, so wie er publiziert wurde, nur Unsinn. Siehe auch die Bemerkung der Hrsg. von SEG: «the text cannot be accepted as it stands; evidently there are several corruptions.»

⁹⁶ Siehe oben Anm. 11.

⁹⁷ Zu den Fällen bis Domitian siehe RPC I (mit Supplement) und II. Zu Kleinasien ausführlich G. R. STUMPF, Numismatische Studien zur Chronologie der römischen Statthalter in Kleinasien (122 v. Chr.–163 n. Chr.), 1986. Für den schnellen Überblick ist immer noch sehr nützlich R. MÜNSTERBERG, Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen, 1911–1927 (ND 1985), 245 ff. Zu dem oft vorschnell gezogenen Schluß auf eine besondere Prägeerlaubnis WEISS, The Cities and their Money (Anm. 4) 60f. Ähnlich zurückhaltend zuvor auch R. HAENSCH, Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit, 1997, 60ff.

⁹⁸ STUMPF (Anm. 97) 107ff.; 146ff.; 181ff.; 201ff.; 278ff.

⁹⁹ Es genügt hier, auf MÜNSTERBERG (Anm. 97) 248 und 250 zu verweisen. Neu hinzugekommen sind Münzen von Anchialos unter Antoninus Pius mit dem Legaten (Iulius) Crassipes (unpubliziert), den man erst kürzlich durch ein Militärdiplom als Statthalter Thrakiens am 10. Okt. 138 kennengelernt hat: RMD IV 260; B. PFERDEHIRT, Römische Militärdiplome und Entlassungsurkunden in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2004, Nr. 28.

¹⁰⁰ Siehe nur die Zitate bei B. E. THOMASSON, Laterculi praesidium I, 1984, 163ff.

mit seinen konsularen Statthaltern findet sich dann auf Münzen mehrerer Städte von Septimius Severus bis Philippus Arabs in dichter Folge ὑπατεύοντος (abgekürzt zu ΥΠΑ, ΥΠ oder Υ),¹⁰¹ in den Inschriften seit Septimius Severus auch die erweiterte Form ὑπατεύοντος τῆς ἐπαρχείας,¹⁰² genau wie auf den Gewichten aus Bithynien. Auch die auf zwei Gewichten erscheinende Formulierung διέποντος und vollständig διέποντος τῆς ἐπαρχείου findet sich ähnlich in Moesia inferior.¹⁰³ Auf den Münzen vieler Städte ist die Nennung der prätorischen Statthalter in Thracia und der konsularen in Moesia inferior also ganz fest verankert, ebenso in den Inschriften der beiden Provinzen. Man würde deshalb die «Statthaltergewichte» wegen der identischen Formulare zunächst ohne weiteres nach Moesia inferior setzen. Andere zwingende Indizien schließen das aber aus (siehe im Beitrag von R. HAENSCH und P. WEISS in diesem Band). So bleibt immerhin eine wichtige Feststellung: Bithynien hat, auch was die Nennung von Statthaltern auf einer bestimmten Sorte von *instrumentum publicum* betrifft, in diesem Fall den Gewichten, grundsätzlich an einer «Mode» Anteil, bis in die sprachlichen Formulierungen, die in Thracia und Moesia inferior verbreitet war, sonst aber nirgends. Unberührt davon bleibt, daß es Gründe gegeben haben muß, untypischerweise gerade bei den Gewichten so zu verfahren und nicht beim städtischen Geld.

8. Wie gestaltet man Gewichte, ein zwar unverzichtbares, aber doch banales Instrument des täglichen Lebens? Jede Epoche, jede Kultur fand darauf innerhalb der von der Funktion vorgegebenen Möglichkeiten ihre Antworten. Für die handlichen Gebrauchsgewichte in den niedrigen Größenordnungen war im griechischen Kulturbereich der Guß von dicken, gegossenen symmetrischen Metallplatten längst üblich. Was man darüber hinaus aus ihnen machte, war keineswegs selbstverständlich. Wir haben gesehen, daß man in den neuen und alten Städten des hellenistischen Vorderen Orients ganz neue Wege beschritt und nicht nur die Ästhetik, die bei den Münzen längst gang und gäbe war, auf die Gewichte übertrug, sondern diese Objekte auch viel stärker in die epigraphische Kultur einband. Diese Vorbilder wirkten auf die Dauer stark nach außen, in verschiedenen Brechungen; der Prozeß führte dazu, daß die alte, einfache Gestaltung mit oft grob gestalteten Parasema oder/und kurzen Nominalangaben weitgehend durch moderne Gestaltungsformen abgelöst wurde. Das neue ästhetische Grundelement bestand vor allem in einer Vergrößerung der nun entsprechend dünneren Grundfläche und ihrer Einfassung durch betonte Ränder. So erzielte man ge-

¹⁰¹ MÜNSTERBERG (Anm. 97) 248.

¹⁰² Siehe die Zitate bei THOMASSON (Anm. 100) 139ff. Nr. 107. 108. 110. 111. 149. 153. Ὑπατεύων τῆς ἐπαρχείου: 131.

¹⁰³ διέπων τὴν ἐπαρχείον (!) (sc. ἀρχήν): THOMASSON 138 Nr. 106. 107 (unter Septimius Severus); διέπων τὴν ἐπαρχείαν: 141 Nr. 116 (unter Elagabal).

rahmte Bild- und Schriftfelder, nunmehr sogar auf beiden Seiten, die ganz verschieden gestaltet werden konnten. Dabei traten in der Kaiserzeit die Parasema endgültig zurück und die Schriftelemente vielerorts ganz in den Vordergrund. Es gab hier nun eine breite Palette von Möglichkeiten. Das dürfte diese Rundreise gezeigt haben, die schließlich sogar bis Judäa und Ägypten führte. Wie zu sehen war, bildeten sich dabei regionale und überregionale, aber auch lokale, städtische Traditionen heraus. In der Regel, aber eben nicht überall, traten die Verantwortlichen auf dem *instrumentum* namentlich viel stärker hervor als jemals zuvor, bis hin zu Stiftungsformularen. So hatten die städtischen Stathma in vielfältigen Variationen Anteil an Trends, die für die Kaiserzeit ganz typisch waren. Das große Gewicht von Perinth, von dem ausgegangen wurde, ist geradezu ein Musterbeispiel dafür.

Christian-Albrechts-Universität Kiel
Institut für Klassische Altertumskunde
Leibnizstr. 8
24098 Kiel

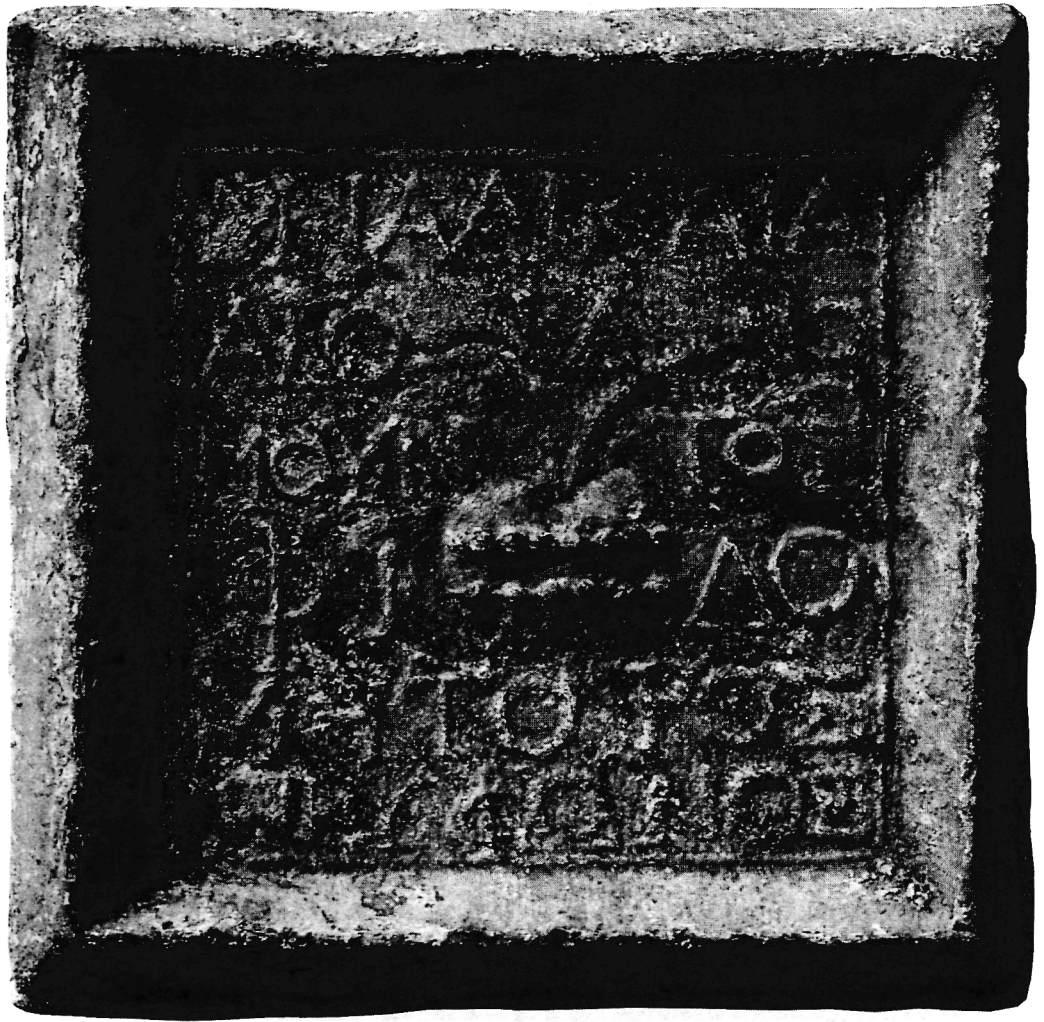


Abb. 1a: Mna von Perinth (Vorderseite)

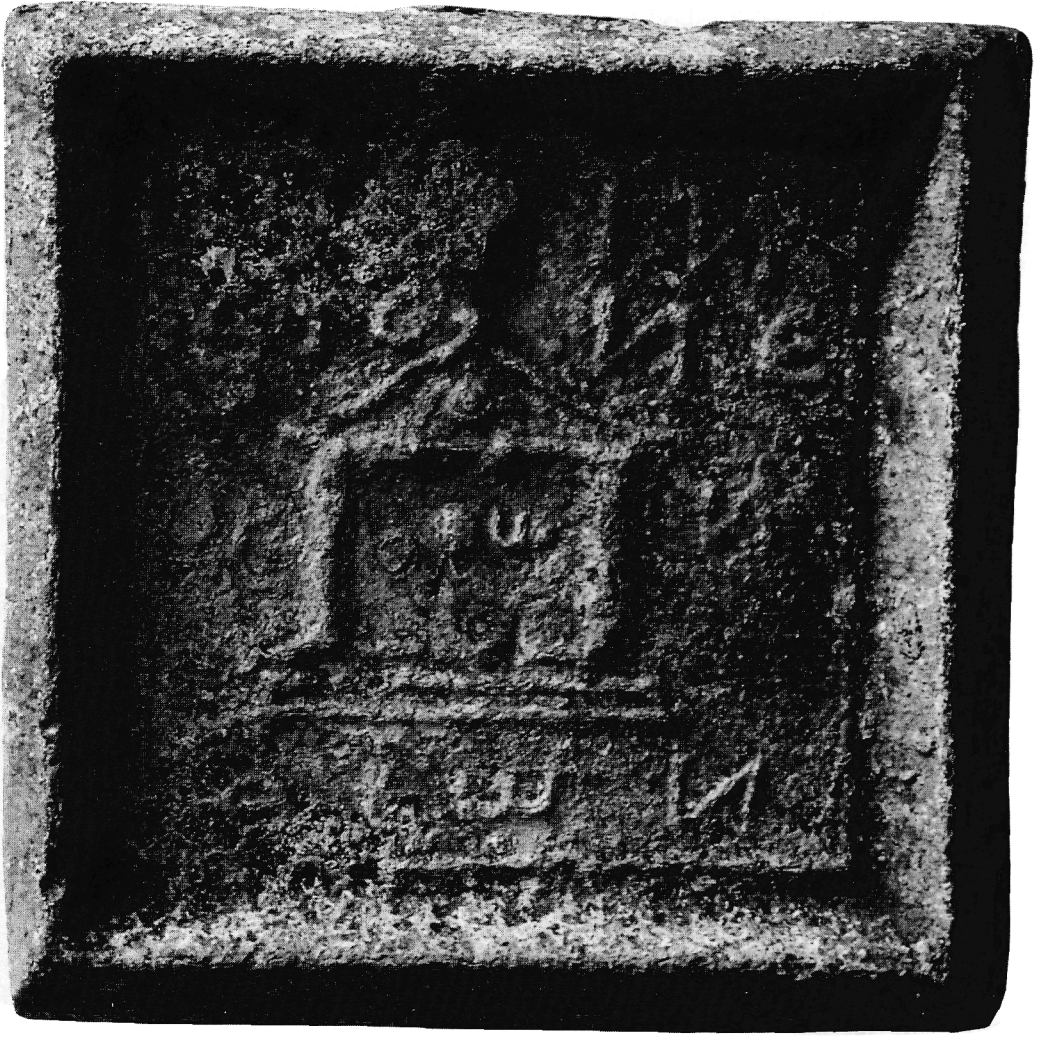


Abb. 1b: Mna von Perinth (Rückseite)

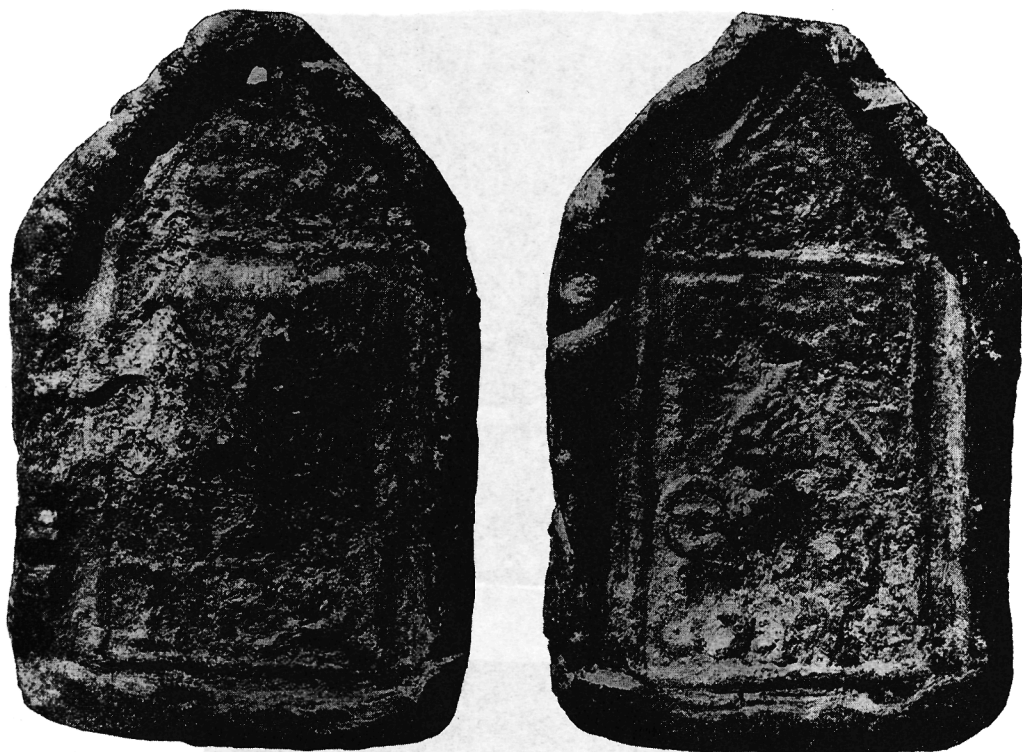


Abb. 2: Litra von Perinth

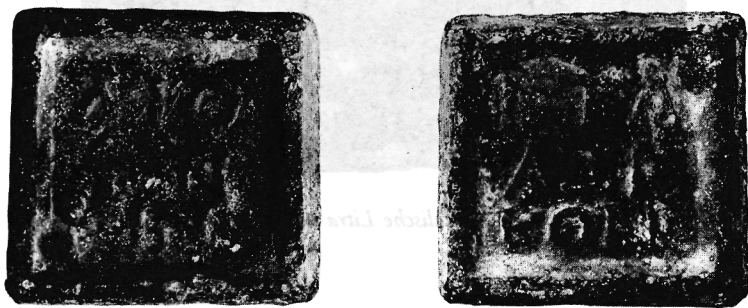


Abb. 3: Italisches Diunkion vom Typ Tomis



Abb. 4: Italische Litra von Tomis

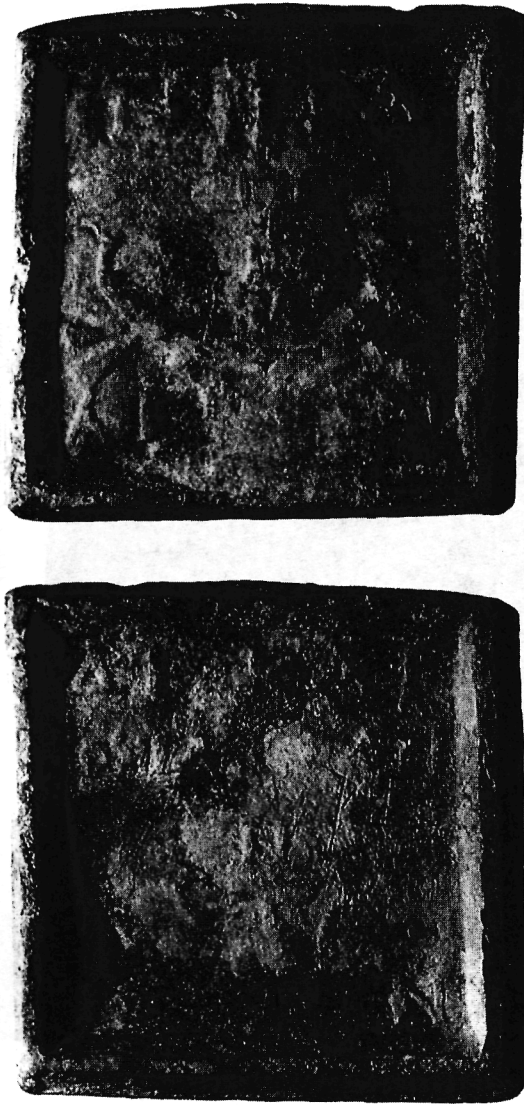


Abb. 5: Italisches Tetralitron von Tomis (verkleinert)



Abb. 6: Gußform aus Tomis

Abb. 6: Gußform aus Tomis

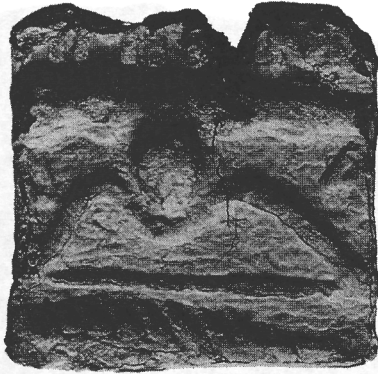


Abb. 7: Heminna von Kallatis

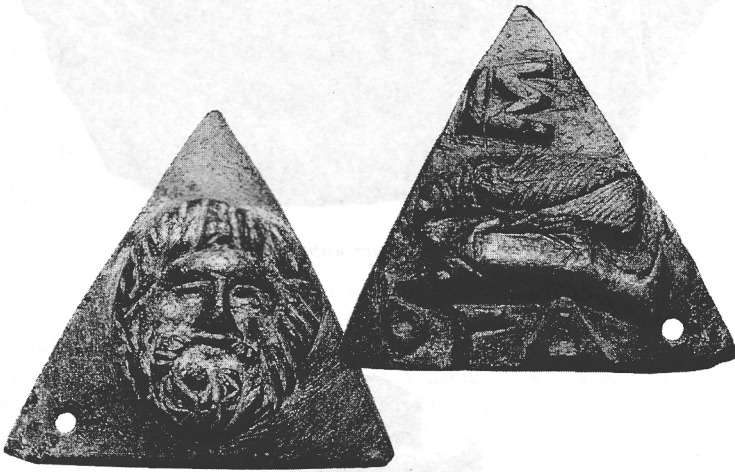


Abb. 8: Ogdoon von Istros



Abb. 9: Gewicht einer unbekanntn Stadt

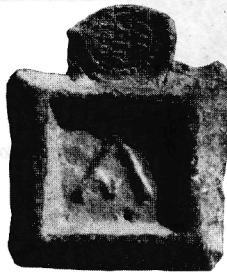


Abb. 10: Unze wohl einer westkleinasiatischen Stadt